

bedeutet nicht, daß die kommunistische Internationale ihn in sich aufnehmen könnte, damit er in der Zukunft von der Revolution überwinden werde. Es ist selbstverständlich, daß, wo sich in ihren Organismus das zentralistische Glied einschleicht, die angekrankten Glieder entfernt werden müssen, um nicht den ganzen Körper zu verseuchen. Mögen die Hilsesbringer nur ruhig hinhören, wir seien Sektierer, die sich von der Arbeitermasse abschließen, wenn sie nicht bereit ist, alle unsere Rezepte ohne weiteres anzunehmen. Die kommunistische Internationale ist die revolutionäre Vorhut ist das Proletariat. Und je mehr sie sich bemüht ist, daß sie in stetem Kontakt mit der sich langsam entwickelnden Arbeitermasse bleiben muß, desto mehr muß sie darum besorgt sein, daß in ihren Reihen, in den Reihen der Vorhut, ein ruhiges, sicheres Ziel und Wegbewußtsein herrsche. Wer die Massen zum revolutionären Kampf führen will, muß mit ihnen natürlich im innigsten Kontakt sein. Er darf die Richtung ihrer spontanen Bewegung nicht willkürlich bestimmen wollen. Das tat die kommunistische Internationale niemals. Sie legt sich ihre Ziele auf Grund der Erfassung der Tendenzen der Entwicklung der Weltrevolution. An den Zielen der kommunistischen Internationale festzuhalten, heißt nicht, doktrinär der Arbeitermasse seine eigenen Wünsche entgegenzustellen, sondern es heißt, an dem heutigen Lage der Arbeiterklasse an ihren morgigen Tag zu denken, es heißt, über die Bindungen des Weges hinaus sein Ziel vor den Augen zu behalten. Es heißt, in der Bewegung der wachsenden, oft vor den Konsequenzen ihres Kampfes zurückschreckenden, sich erst entwickelnden revolutionären Masse eine feste geschlossene Avantgarde zu bilden, und mit ihrer Hilfe die Masse immer vorwärts zu treiben und zum Siege zu führen. Aus diesem Verhältnis ergibt sich die Notwendigkeit nicht nur des Zusammenhanges mit der noch schwankenden Masse, sondern auch die Pflicht des schärfsten Kampfes gegen alle ihre Ablösungen, alle ihre Schwankungen und in erster Linie gegen die Ideologien des Zentrums, seine Führer und seine Organisationen. Das Verhältnis der kommunistischen Internationale zur 2 1/2 Internationale muß darum in erster Linie das Verhältnis des Kampfes sein.

Je schärfer, je gründlicher wir den Zug und Trug, das Schwanken und Wanken der 2 1/2 Internationale bekämpfen, desto fester werden wir unsere Reihen zusammenfassen, und auf die hinter der 2 1/2 Internationale stehenden Massen einwirken. Mit diesen Massen wollen wir kooperieren, wo sie nur in den Kampf treten. Mit ihren Führern wollen wir rücksichtslos kämpfen, wo nur und wann nur sie die Massen irreführen, wo nur wann nur sie im Kampfe versagen.

Die Geschichte der rechten deutschen Unabhängigen nach der Spaltung in Hülle hat gezeigt, wie sehr und wie schnell sie sich nach rechts entwickeln, nachdem sie den Ballast der revolutionären Arbeiter verloren haben. Diese Selbstbemerkung der zentralistischen Elemente wird den Sieg der kommunistischen Internationale beschleunigen. Die 2 1/2 Internationale ist ein Produkt des revolutionären Prozesses, den die ganze Welt durchmacht. Aber sie ist nicht ein Produkt, in dem sich der schaffende Geist der Weltrevolution ausdrückt. Sie ist ein „doctus“ historisches, ein Ausschleppprodukt der Weltrevolution. Darum wird die 2 1/2 Internationale von dem Strom der Weltrevolution weggeführt, sobald er in schnellere Bewegung gerät. Bis zu dieser Zeit haben wir sie zu bekämpfen als eine besessene Traktion, die das Aufwachen der Arbeiterklasse zum revolutionären Kampfe ausfällt.

Politische Uebersicht

Ein Gegenstück zum Kasseler Kommuniprozess

In Kasel macht die Orgesch Herrn Scheidemann ganz gehörig heiß, sie verfolgt ihn bis in seine leidenen Kurzfürsorgebetten, die er dem Bellevuedesloß entlehnt hat. Keine Stadtverordnetenversammlung vergeht, ohne daß die deutschnationalen Orgeschmänner Herrn Oberbürgermeister Scheidemann attackieren. Ramentlich ist der „Jungdeutsche Orden“, dem der Oberleutnant Marau vorsteht, stets hinter Scheidemann her, derselbe Orden, den Minister Severing kürzlich für harmlos erklärt hat. Es ist eshalb erklärlich, daß Scheidemanns Kasseler Organ, das rechtssozialistische „Kasseler Volksblatt“, nicht gut auf den „Jungdeutschen Orden“ zu sprechen ist. Das Blatt schreibt unter der Ueberschrift „Hier ist der Beweis“ zum Kasseler Kommuniprozess:

Der Staatsanwalt Dr. Meier, der im Augenblick mit allen Mitteln staatsanwaltschaftlicher Kunst sieben Kommunisten aus dem Vergehensort vor dem Kasseler Sondergericht einen Strich zu drehen begehrt, hat vor einigen Wochen das Versehen gegen den Jungdeutschen Orden eingeschleift, da er sich nach seiner Meinung um eine harmlose Organisation handelte. Im Kasseler Kommuniprozess erklärt er, der Jungdeutsche Orden mache nichts, als patriotische Lieder singen in Räumen, von denen Kaiserlicher herabsehen. Was für das einzige, was der Jungdeutsche Orden mit dem Militär gemeinam habe. Auf Grund der Einstellung des Verfahrens gegen den Jungdeutschen Orden, der auch seine Statuten änderte und die Verbindung mit der Orgesch gelöst zu haben erklärte, mußte der Oberprokurator das Verbot des Ordens zurückziehen. Wir erklären Ihnen bei der Aufhebung des Verbot, daß der Jungdeutsche Orden solange gefahrlos bleiben würde, bis man ihn neuerdings erwirgt. Wir sind nun in der Lage, ein Schriftstück zu veröffentlichen, dessen Richtigkeit nachprüfen Sie das Staatsanwaltschaft Dr. Meier ist. Wir hoffen, daß er, trotzdem er in der Voruntersuchung gegen die Kommunisten erklärt hat, er sei deutschnationaler Monarchist, mit demselben Glauben gegen die in diesem Schriftstück genannten Personen vorgehen wird, als wenn es sich um Führer der sogenannten roten Armee handelte. Voraussetzung ist aber, daß ihm der Prozeß jener Zeit läßt, seine Voraussetzungen so schnell anzustellen, daß nicht alles verdundelt wird. Die Möglichkeit zu einer derartigen „schnellen Justiz“ können wir dem Staatsanwalt Dr. Meier nicht abreden. Es bleibt nur die Frage, ob er als deutschnationaler Monarchist imstande sein wird, seine inoffizielle Energie nach rechts umzupfehlen. Das Schriftstück, das wir hiermit der Öffentlichkeit übergeben, lautet:

München, 10. Januar 1921.

Teilnehmer: Orgesch; Oberst Eganstein, Hauptmann von der Tann; Jungdeutscher Orden: Oberleutnant Dr. Kurt Weisaupt; Stahlhelm: Oberleutnant v. Bälou, v. Mitter; Reichswehrliche: Oberleutnant Böhm und Oberleutnant Wed, Leutnant Weimert; Jungdeutsche: Hauptmann v. Mollte.

Erster Tag: Weisaupt berichtet über die Lage in Norddeutschland. Während die preussische Regierung die Organisationen

Jungdeutscher Orden, Orgesch, Stahlhelm usw. mit allen Mitteln, auch den ungeschlichen, bekämpft, dabei sie ruhig die Wahlarbeit der K.P.D. und der U.S.P.

Waffenvereinstellungen Orgeschmitgliedern unmöglich gegen Transport- und Verkehrskontrolle durch die Eisenbahngewerkschaften.

Von Bälou gibt im wesentlichen das gleiche Bild. Er erachtet um Ueberweisung von Waffen der bayerischen Einwohnerehre, Stahlhelm und Jungdeutscher Orden. Er verlangt Entfernung der Sozialdemokraten aus dem Staatsrat.

b. b. Tann erklärt, Waffenunterstützung an Orgesch wünschenswert wegen Kontrolle der Eisenbahner. v. Mollte wünscht Gründung von baderländischen Jugendvereinen. Oberleutnant Böhm stellt die Hauptfrage an den wichtigsten Punkten im Reich auf die Möglichkeit Preußens gegenüber der Entente bei der Forderung auf Auflösung der Einwohnerehren. Die Arbeitgeber sollen möglichst auf ihre Arbeiter einwirken, um die sozialistischen Betriebsräte einzuführen.

Zweiter Tag. Arbeitsprogramm: Befestigung des in Hamburg geschlossenen Waffenrieges zwischen Orgesch, bayerischer Einwohnerehre, Stahlhelm, Jungdeutscher Orden, gegenwärtige Unterbringung mit Waffen, Material, gemeinsame offizielle Organisation. Agitation: Militärische Jugendorganisation und militärische Ausbildung. Hierzu soll der Jungdeutsche Orden das Programm ausarbeiten. Aus tatlichen Gründen soll die militärische Jugendausbildung zunächst in Sportvereinen betrieben werden, da die Ueberweisung des Reichswehres zurzeit noch nicht möglich. Jungdeutscher Orden und Stahlhelm, die bereits Mitglieder der Orgesch sind, sollen namentlich auch der Führung der Orgesch unterstellt werden.

Der „Vorwärts“ verlangt sofortige Verhaftung des Oberleutnants Marau, also desselben Mannes, dem kürzlich Severing ein Vertrauensvotum ausgehört hat. Auch die Kasseler Rechtssozialisten, die Marau sehr genau kennen, haben über Severing den Kopf geschüttelt. Gerade in Kasel, wo die geheimen Militärverhöreungen stadtbekannt sind und sozusagen öffentlich auftreten, tagt Oberst Blumgericht gegen die Kommunisten.



Ich wähle nicht rechts, nicht links ich wähle, Weil zu den klugen Tieren ich zähle. Ich bin des Wahreits ältester Sohn. Wahnsinn nannte mich Hine schon. Wohlweislich wähle ich stets die Mitte, Bedachtig sind meine Gesichtsziele. Ich rufe nicht Vorwärts und nicht Hurra, Wenn alles vorwärts, nur schreit ich J — a! Ich bin nicht für Russland, nicht für die Franzosen. National nicht und nicht bolschewistisch. Mein ist meine Weste; ich trag keine Hosen, Doch trüge ich Hosen, dann wären sie voll. Ich wähle nicht rechts, nicht links ich wähle. Warum nicht? Nun, weil zu den Tieren ich zähle.

Der schweigsame Weismann

In dem Prozeß gegen die konstruierte rote Armee vor dem außerordentlichen Gericht in Kasel machte der Vorsitzende die von uns erwähnte sensationelle Mitteilung, daß nach seiner Feststellung in Berlin der Herr Staatsminister für die öffentliche Sicherheit die Mitteilungen über die rote Armee aus der Anlagenschrift in die Öffentlichkeit gebracht habe. — Verstoß gegen das Pressegesetz — In der Veröffentlichung wird als erwiesen behauptet, eine Spitzhohle erbracht. Das ist fürwahr ein netter Sicherheitskommissar, der respektlos das Straßengesetz verlegt und skrupellos politischen Schieberen obliegt.

Wieder hat sich der Herr Staatsminister für die Beschuldigung durch den Vorsitzenden des außerordentlichen Gerichts, Landgerichtsrat Hartmann, noch nicht gekümmert. Auch seine vorgelegte Dienstbescheide schweigt zu diesem Skandal.

Ist das alles?

Unsere Leser wissen, was in den Gewerkschaften vor sich geht. Sie wissen, was sich die Paepelo, Schöffel, Rogur, Schulze und Konforten in letzter Zeit getrieben haben. Sie wissen auch, daß die „Freiheit“ zu alledem beharrlich geschwiegen hat und an dieser Taktik auch dann festhielt, als wir diese erbärmliche Freigebigkeit wiederholt brandmarkten.

Die bevorstehende Preussenswahl hat die „Freiheit“ jetzt zu einer Belegenheitszeit gezwungen. Wer aber glaubt, daß jetzt endlich die „Freiheit“ über unterrichtet werden wird, was das ist in Köln, Bonn, Erfurt, Wilmanns, Cövelingen, Mansfeld usw. angesichts hat, ist sehr im Irrtum. Auch die neueste Notiz hat nur den Zweck, die Schwelgerei der „Freiheit“ zu hemmen. Das mag angehen für die „Freiheit“-Leser, die nicht wissen, um was es sich handelt. In den Betrieben aber kommen unsere Genossen mit den „Freiheit“-Lesern zusammen und unterrichten sie über das, was vorgeht. Das die unabhängigen Arbeiter in der Beurteilung der konterrevolutionären Gewerkschaftsbürokratie und in der Beurteilung der Haltung der „Freiheit“ mit uns durchaus einig seien, kann die „Freiheit“ in unwegsam an ihrem rapid sinkenden Abonnentenstand feststellen.

Eines beweist die „Freiheit“-Notiz, nämlich, daß sie der Gewerkschaftsbürokratie gefällig ist, ob sie freier oder schweigt. Aus Angst vor ihren Lesern wagt sie sehr oft nicht zu reden. Wenn sie aber redet, redet sie nur, um die Niederträchtigkeit der Gewerkschaftsbürokratie zu verteidigen. Und bei dieser Schwäche hat das Blatt die Stirn, zu behaupten, um sei der Kampf gegen die Reaktion anscheinend nicht zweckmäßig. Jeder revolutionäre Arbeiter begreift, daß die Reaktion am wirksamsten geschädigt wird, wenn man ihre getreuen Stützen zertrümmert. Auf sich und seine eigene Kraft gestellt, ist das Bürgertum ohnmächtig. Nur mit Hilfe der K.P.D. und U.S.P. kann die Bourgeoisie noch ihre Herrschaft aufrechterhalten. Eine vernichtende Niederlage der U.S.P. und K.P.D. auf Kosten der K.P.D. wird ein Beweis dafür sein, daß die große Masse des Proletariats die konterrevolutionäre Rolle dieser Gesellschaftsform erkannt hat.

Ein verzwicktes Urteil gegen Dismards Verleger

Wille'm der Rechte, hat bekanntlich gegen den Cottaschen Verlag, der den letzten Band von Dismards „Gedanken und Erinnerungen“ veröffentlichte, eine Klage auf Nichterschienen des Werkes angebracht und ein obliegendes Urteil erlangt. Nachweis ist dem Verlage die Vergrößerung des wunderlichen Urteils zu erlangen. Gleichwohl wäre Wilhelm der geistige Ueberlebener in Dismards

Wert äherten Brief, auch wenn die gedruckten Gedanken nicht von Wilhelm herrühren, sondern ihn von anderen zur Verfügung gestellt. Dismards wird also genugsamgen des literarischen Diebstahls und Wilhelm's Worten beistimmen. Nur durch diese verzwickte Auslegung ließ sich das Verbot begründen. Der gesunde Menschenverstand wäre nie darauf gekommen.

Der Trauertag der Einwohnerrepublik

Ein Kriegsbescheidiger schreibt uns: Die Reichsregierung hat auf Anregung der Regierungsparteien und nach Fühlungnahme mit den kirchlichen Stellen dem Reichsrat den Entwurf eines Gesetzes vorgelegt, in dem Sonntag, der 6. März 1921, zum allgemeinen Trauertag für die Opfer des Krieges erklärt wird.

Dieser Trauertag für die Kriegsoffer wird natürlich nur den Vorwand bilden für einen großen nationalen Einigungsrummel, bei dem sich die große nationale Einheitsfront von Westphalen bis Cisleithen die Hände reichen wird. Und die Schmiergelder für die offiziellen Trauertagsschönheiten werden dazu beitragen, um in der bürgerlichen Presse das Schlagwort für wehleidige Trauertagartikel und nationalistische Hebe zu geben.

So wenig mir also mit dieser Trauertagkomodie zu tun haben, so glauben wir doch, daß die Opfer des Krieges, um deren Wohl angeblich das Theater veranstaltet wird, diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorbegehen lassen sollten. Der 6. März war ein Tag der Ueberwindung der Kriegsoffer mit der Gesellschaft werden, die sich deutsche Regierung schimpft. Am 6. März sollten sich die Opfer des Krieges zusammenscharen und durch die Straßen gehen, damit die preussische Bourgeoisie sieht, wach Hundebesitz die Menschen führen müssen, die für sie zum Krüppel geworden sind. Am 6. März sollten sich die Kriegsoffer vereinigen zu einer machtvollen Demonstration gegenüber der deutschen Bourgeoisie, die sie vor Hunger betteden läßt. Am 6. März sollten sich Millionen Hände verarmender Kriegsoffer zum Himmel heben mit einem Fluch auf den Lippen für jene Schiffschiff, die sie einst in das Trümmelmeer getrieben hat und sie heute wie ein Stück Vieh behandelt. Am 6. März sollten die Opfer des Krieges und die Hinterbliebenen sich einfinden, daß sie keine Feiern, keine schönen Worte, sondern daß sie Taten von der deutschen Regierung sehen wollen. Man hat sich nicht geschämt, die Opfer des Krieges in drei Klassen einzuteilen, in erste Klasse, dazu gehören die Großindustriellen, Offiziere usw. mit einem fünfzigprozentigen Rentenzuschlag, und Zweite Klasse, dazu gehören die selbständigen Landwirte, Gewerbetreibende usw. mit einem fünfzigprozentigen Rentenzuschlag und zuletzt in Dritte Klasse, dazu gehören die ungelerten Arbeiter, Tagelöhner und ähnliches „Gesinde“, die keinen Zuschlag erhalten. Ein völlig erwerbsunfähiger Kriegsbescheidiger, der eine Frau und vier Kinder zu ernähren hat, erhält mit allen Zulagen 7797 M. jährlich, das sind 14 000 M. weniger als nach amtlichen Berechnungen das Existenzminimum beträgt.

Angesichts dieser Tatsachen wäre es viel besser, wenn die Regierung auf nationale Festumkehr verzichten wollte und die Millionen, die dabei wieder verpulvert werden, den Kriegsoffern zuwenden würde.

Selbstfalls werden die Kriegsoffer der nationalen Komodie eine Belegkarte geben, die den Herren Veranlassern noch lange in den Ohren gellen wird.

Ronrad reizt zum Singen

„Deutscher Wein und deutscher Sang
Sollen in der Welt behalten ihren alten Klang.“
Diese Strope aus „Deutschland, Deutschland über alles“ vor vollen Geltung zu bringen, ist wohl die heilige Pflicht eines Kulturministers. Jedenfalls, Ronrad Kautsky nimmt sich dies zur Pflicht, für seinen „Wag Wobbel“ auch „Wohlfahrt“ dabei „Wohlfahrt“ Resultate, die jedes deutsche Herz mit Vergnügen und Begeisterung erfüllen müssen.

Jedenfalls Rede bei den Deutschen Studenten am 11. d. M. über Kulturfragen war so kulturell gehalten, daß die Studenten nicht das obengenannte Lied anstimmte.

Doch Kautsky verleiht nicht nur deutschnationalen Studenten zum Singen zu zwingen, er kann weit mehr.

In der Volksversammlung in Weiden am 18. d. M. sang der gute Ronrad ein so reiches Lied von den Leistungen der Sozialdemokratie wie auch über seine Kulturleistungen, daß die anwesende kommunistische Jugend den Ritzig Witten Arins es sich nicht verkoren konnte, die Internationale anzustimmen. Stummend hätten die Parteimitglieder zusehender zu sich fühlten, daß dieser brauende Gesang wirklich nur aus idealen Herzen kommen kann, die eine große kulturelle Zukunft zu schaffen berufen sind. Ronrad sollte doch seine Pflicht erfüllt. Ohne sein Schlußwort zu benötigen, so er schämte sich den Mantel an, lege den Hut auf, lieg ins Auto und fuhr los, wohl, um anderwärts seine Kulturarbeit fortzusetzen.

Ob er auch den Wein zu solcher Geltung bringt?
Reider verdammen unsere Genossen und Genossinnen, die doch auf unseren „Kulturminister“ auszurufen. Dafür nimmt die Besetzung ein in das Hof auf Sozialistland.

Die Lohnbewegung der Bergarbeiter in Oberschlesien

(D. Kattowitz, 18. Februar.)
In Verbindung der von den Berg- und Hüttenarbeiterorganisationen gestellten Forderung auf Erhöhung der Löhne um 80 % wurde am Mittwoch in Kattowitz zwischen den Vertretern der Arbeiterverbände und den Gewerkschaften verhandelt. Generaldirektor Pistorius erklärte, daß jede Lohn-erhöhung grundsätzlich abgelehnt werden müsse. Jedenfalls sei eine Gehörbewegung ohne weitere Lohnpreisbewegung nicht durchführbar. Äußerliche Erklärungen gaben die Vertreter der Gewerkschaften an ihren Forderungen fest. Die Arbeiteraktion sei heute nicht mehr abzuweisen. Sie wolle Anwalt an dem haben, was durch die Lohnpreisbewegung den Unannehmlichkeiten erwische. Die Verhandlungen wurden schließlich abgebrochen, nachdem man sich darüber geeinigt hatte, daß ein Kompromiß vermieden werden solle. Die Arbeitergebet versprachen, eine Revision ihrer Auffassung vorzunehmen.

Rus der Internationale Sieg der Kommunisten in der italienischen Beamten-gewerkschaft

Lurin, 15. Februar.
Die Turiner Section der Beamten- und Handelsgewerkschaftsgewerkschaft hat der Gewerkschaftsleitung ihr Vertrauen ausgesprochen. Infolge der Abstimmung ist eine neue, aus Kommunisten bestehende Kommission gewählt worden, die Maßnahmen für das Existenzminimum vorzulegen wird.

Anschluß der linken Sozialrevolutionäre an die K.P. Russlands

(Moskau Wien.) Stockholm, 15. Februar.
Nach einer Werbung aus Moskau hat die linke Flügel der Sozialrevolutionären Partei, an der Spitze Kamkow, Swanow, Kautsky, Tschichow und Gierberg, die den Namen der Partei in revolutionäre-kommunistische Partei umgewandelt haben, jetzt beschlossen, diese Partei aufzulösen, alle Parteimitglieder, alle Parteileitungen dem Zentralkomitee der kommunistischen Partei zu übergeben und sich dem Bolschewik anzuschließen.

Ausland

Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen auch in Italien

Die Beziehungen mit Sowjetrußland

Lurin, 17. Februar.

In der großen Automobilfabrik Fiat, die über 20.000 Arbeiter beschäftigt, wurde die Arbeitszeit auf wöchentlich 40 Stunden herabgesetzt. Die Arbeitsverteilung erfolgt mit Rücksicht auf die Arbeiterzahl, die nur auf diese Weise die Erhaltung von weiteren 1.800 Arbeitern verhindern konnte. 3000 Arbeiter wurden schon früher entlassen.

In der Entlassung der 3000 Arbeiter wird weiter gemeldet, daß diese Arbeiter sich geweigert hatten, Kriegsmaterial herzustellen, das für die italienischen Wehrmacht oder für die italienische Flotte bestimmt war. Zum Protest gegen die Entlassung trat die ganze Arbeiterschaft der Fiatwerke in passiver Resistenz und brachte die Firma dazu, trotzdem die Regierung Truppen mobil machte, die Entlassung rückgängig zu machen.

Die nachfolgenden Entlassungen weisen deutlich darauf hin, daß die Regierung der Arbeiter, Kriegsmaterial herzustellen, nur ein Vorwand war. Auch in Frankreich wird die Produktion in den Industriezweigen, die während des Krieges emporschossen, aber jetzt keinen genügenden Markt mehr finden, voran in der Metallindustrie, systematisch eingeschränkt und das Lohnniveau der Arbeiter durch Ausparungen und Entlassungen so viel als möglich herabgedrückt, während gleichzeitig die Preise steigen. Die Folge davon ist, daß das Kapital die politischen Ketten der Arbeiterschaft nicht lockern kann, sondern verstärken muß. So wurde der Gelegenheitsarbeiter, der Kontrolle der Produktion, um dessen Preis im September die große Metallarbeiterbewegung abgewirkt wurde, und der jetzt vorliegt, ein Lohn auf die Ansprüche und Erwartungen der Arbeiter werden und wird als solcher nicht nur von den Kommunisten und Sozialisten, sondern sogar von den reformistischen und katholischen Gewerkschaftsführern bezichtigt.

Je mehr die katastrophale Entwicklung, die mit der deutschen Wirtschaft vor sich geht, auch in Italien fortschreitet, um so mehr wird auch für Italien das Bedürfnis mit Sowjetrußland zur Lebensnotwendigkeit. Das italienische Proletariat ist auf diesem Wege weiter als irgend ein anderes fortgeschritten. Es hat die italienische Regierung bereits zum Abschluss eines Handelsabkommens mit der Sowjetregierung gezwungen und der Warenautausch ist im Gange. Eben ist der italienische Dampfer „Alcona“ aus dem Schwarzmeerhafen Noworossisk mit Waren im Werte von 19 Millionen, darunter 2800 Tonnen Brotfrüchte, Felle und Leinwand nach Neapel zurückgekehrt und mehrere große Warensendungen aus Rußland haben bereits, für die eine italienische Schiffsgesellschaft schon den Schiffsraum gestellt hat. Ein russischer Vertreter, der Genosse Boronow, trifft diese Tage in Italien ein. Je mehr das Proletariat die Bourgeoisie zu Beziehungen und damit in Abhängigkeit von Sowjetrußland drängt, um so leichter wird es ihm werden, sie zu besiegen.

Eine Aktion der englischen Eisenbahnen

Der englischen Lokomotivführer, die zu den revolutionärsten englischen Gewerkschaften gehören, hat sich wegen der Einführung zweier Kollegen durch irische Wehrsoldaten in Wallow eine heftige Erregung bemächtigt. Nachdem Lloyd George in seiner Parlamentsrede mit nichtigen Wendungen die bekannte „unparteiische Untersuchung“ angekündigt hatte, die auch in England auf den Streit der Lokomotivführer, zum Protest gegen die Ernennung ihrer Kollegen in den Streit zu treten. Der Präsident des Lokomotivführerverbandes, Bromley, ein revolutionär gesinnter Arbeiter, erklärte, daß er sich auf ein faules Kompromiß nicht einlassen werde, der Ministerpräsident werde in wenigen Tagen eine große Ueberrumpfung erleben. Er ließ sich auch dadurch nicht abbringen, daß der Vorstand der nordirischen Eisenbahner sich gegen den Streit aussprach. Die englischen Ortsgruppen stellten sich einmütig hinter den Vorstand, einige verlangten, daß sämtliche Gewerkschaften mit in den Streit treten sollten.

Eine neue Wendung ist dadurch eingetreten, daß ein weiterer bei Wallow Verunretter gestorben ist, der dem Eisenbahnerverband angehört. Dadurch wird dieser, einer der größten englischen Gewerkschaftsverbände, der unter der Führung von J. H. Thomas steht, unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen. Thomas ist der neue Präsident der „Internationalen“ und hat beim großen Vergewaltigungstreit den Sympathiestreit der Eisenbahner verurteilt und wird auch jetzt zu diesem Zwecke alles in Bewegung setzen. Er möchte die Empörung der Eisenbahner in einer parlamentarischen Scheinaktion verpuffen lassen, an deren Spitze er sich durch Einbringung einer Interpellation im Unterhaus stellt.

Die Vereinlichkeit der englischen Eisenbahner, aus einer solchen Ursache zum Protest gegen die Ernennung von Kollegen in den Streit zu treten, ist ein Anzeichen für die Radikalisierung der englischen Arbeiter. Die Stellung der reformistischen Arbeiterführer ist auch in England, der Hochburg des Reformismus, im Wanken. So hat sich der berühmte „Arbeiterführer“ und Unterstaatssekretär A. D. Roberts von den Vorwürfen Arbeitslosen eine Abschwärzung, die denjenigen Crispian in Remscheid um nichts nachsteht.

Annahme des amerikanischen Flottenprogramms

(S. R.) London, 17. Februar.

Aus Washington wird gemeldet: Das Marine-Gesetz, welches das Flottenbauprogramm enthält, wurde vom Abgeordnetenhaus angenommen, unter der einschneidenden Bestimmung, daß kein Geld für den Bau von Schiffen verwendet werden darf, deren Bau noch nicht begonnen wurde oder deren Bauverträge noch nicht unterzeichnet sind. Dies bezieht sich auf die 6 Schlachtschiffe. Wenn das Flottenbauprogramm vollständig durchgeführt ist, wird die Flotte der Vereinigten Staaten mit der englischen gleich stark sein.

Die Wirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten

New York, 9. Februar.

Das Büro für Arbeitsstatistik der Vereinigten Staaten bringt die folgenden Daten: Von allen Industrien, die im Vergleich mit dem Monat Dezember 1919 eine Abnahme in der Zahl der Angestellten aufweisen, ist es am schmerzhaftesten mit der Wolllandwirtschaft, wo die Abnahme 52,4 Prozent beträgt. Die anderen Industrien zeigen folgende Abnahme: Strumpfwaren und Unterzeug um 51 Prozent, Männerkleider 33 Prozent, Baumwolle 36,1 Prozent, Schuhwerk 31,1 Prozent, Baumwolle 26,1 Prozent, Seide 23,3 Prozent, Automobile 31,8 Prozent.

Der Kommunistenprozess vor dem Kasseler Blutgericht

Die Orgesch am Pranger — Der vierte Verhandlungstag

Auch der vierte Verhandlungstag des Kasseler Kommunistenprozesses geht noch im Zeichen der

Bernehmung des Angeklagten Garbisch Dieser ist heute gesprochen. Zunächst wird die von ihm angelegte Waffenscheide besprochen. Ferner sind Sprengstofflager auf verschiedenen Höhen benannt. Der Angelegte bestritt, daß dieser Sprengstoff zum Sprengen von Bergwerken verwendet werden sollte. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Wolff, erinnert daran, daß die Bergarbeiterschaft mit dem Gedanken getrieben habe, bei einem Einbruch der Entente durch die Bergwerke zu zerstören und den Feinden nicht die deutschen Bodenschätze zu überlassen. Dann teilte der Verteidiger mit, aus der Liste des Angeklagten Klinkmüller seien Aufzeichnungen über

Aufnahmestellen der Orgesch gegen Frankreich verschwand. In denographischen Aufzeichnungen des Angeklagten ist der Gebirgsort Däumig, Däumig solle der Tropf von Deutschland werden. Auf Antrag der Verteidigung beschloß das Gericht, den Logisort des Angeklagten, den Bergmann Kupferstraße als Zeugen zu laden. Dieser steht nach der Ansicht des Verteidigers in dem Verdacht,

Prokurator, Epistel und Berräter zu sein. Er habe auch die Polizei auf den Angeklagten aufmerksam gemacht.

Am Antrag der Verteidigung wird eine Stelle aus der Akten verlesen, aus denen hervorgeht, daß ein Feldwebel Ehret

von einem halbjährigen Krieg mit Frankreich

gesprochen hat und daß die Einstellung der angeworbenen Mannschaften im Schnelllager erfolgen sollte. Rechtsanwalt Wolff weist darauf hin, daß die Angaben Garbisch über

Waffenbesitz im Schnelllager

damit bestätigt seien und daß die Selbstschutzbewegung die Arbeit der Arbeiter eine reine Arbeiterbewegung bedeute. Der Verteidiger beantragt, den Feldwebel Ehret und die Stellung als Zeugen zu laden und macht im Zusammenhang hiermit der Staatsanwaltschaft den Vorwurf, daß sie gegen Angehörige der Rechtspartei in viel weniger schärferem Maße vorgegangen sei als gegen Angehörige von der linken Seite.

Staatsanwalt Dr. Meyer: Ich könnte Ihnen tausend Orgeschfragen vorlegen, aber auch zehnmal mehr Akten dazu.

Rechtsanwalt Wolff: Darum bin ich gespannt.

Staatsanwalt Meyer widerspricht dem Antrag der Verteidigung sowie der weiteren Verlesung der Akten, die er für unzulässig erklärt. Es entspringt sich eine längere Auseinandersetzung zwischen dem Staatsanwalt und dem Verteidiger Dr. Wolff, der auf Weiterverlesung der Akten besteht und gleichzeitig

eine ganze Liste von Mitgliedern der Orgesch

verliest, die er alle als Zeugen zu laden beantragt, um nachzuweisen, daß tatsächlich eine großstädtische Organisation der Orgesch bestanden habe und daß die Arbeiterseite des Ausschusses nur aus Novizen heraus gewählt habe. Unter den von der Verteidigung beantragten Zeugen befinden sich

vier höhere bayerische Offiziere

die darüber ausfragen sollen, daß noch heute eine Verbindung zwischen der bayerischen Orgesch und dem Jungbayerischen Orden in Kassel bestehe und daß dieser zu dem in Kassel geschlossenen Bündnis zwischen Orgesch, bayerischer Einwohnerverein und der Organisation Stahlhelm gehöre. Die Akten seien gegenseitig mit Waffenschein und dem Waffenschein der Verteidigung, Angehörige der Orgesch aus den übrigen Teilen des Reiches als Zeugen zu laden und die Gerichtsakten über Verfahren, die die Orgesch betreiben, heranzuziehen.

Staatsanwalt Dr. Meyer tritt am Ablehnung dieser Anträge, da die darin geforderte Feststellung viel zu weit ginge. Er wäre sonst gezwungen, auch die entsprechenden Zeugen und Akten von der anderen Seite, der Staatsparteien, heranzuziehen und die genaue Zusammenstellung der Zeugnisse der R.A.P.D. und der Arbeiter Internationalen der 21 Verbände, um vorlesen zu lassen.

Nach längerer Beratung beschloß das Gericht, in der nächsten Sitzung eine besondere Sitzung abzuhalten, in der darüber beraten werden soll, inwiefern

das Material über die Orgesch

in diesem Prozess einer genaueren Aufklärung bedürfe. Das Gericht beschloß ferner, die Akten über Ehret usw. zu verlesen.

Lloyd Georges in der Zwidmühle der Wiedergutmachung

Vorgeföhrt hielt Lloyd George im Unterhaus eine neue Rede über die Schwierigkeiten der Wiedergutmachung. Auf eine Interpellation über die Schritte der britischen Regierung, um zusammen mit Japan und Amerika zu einer Einschränkung der Flottenrüstungen zu kommen, antwortete er, daß es vorteilhaft wäre, schon jetzt darüber Einzelheiten mitzuteilen. Der „Daily Mail“ teilte dazu mit, daß die Regierung die Politik des Baus neuer Großkampfschiffe tatsächlich wieder aufgenommen und die Admiralität einen, Ergänzungsentwurf ausgearbeitet habe, der weitere Gelder zum Bau neuer Großkampfschiffe fordert. Während so für die Flottenrüstungen neue Milliarden ausgeworfen werden, erklärt Lloyd George, die britische Regierung sei außerstande, noch mehr als bisher für die Arbeitslosen zu tun. Die ganze Frage hänge vom Wiederaufleben des Handels mit dem Ausland ab, auch bleibe die Lage in Europa ein großer Faktor, mit dem man rechnen müsse. Er meint damit, daß es unter Umständen wichtiger werden würde, die Revolution in einem europäischen Lande zu erschaffen, statt mit diesem Lande Handel zu treiben. Er sei immer ein Befürworter des Handels mit Rußland gewesen. Mittelamerika könne nicht kaufen und als ausländischer Kunde bestelle es keine Waren, die es nicht bezahlen könne. Die ganze Schwere laste in der Kreditbeschaffung. In Südwesteuropa liege der Handel vollkommen lahm und der rückwärtslose Nationalismus, der sich nicht nur dort, sondern auch in Frankreich, Amerika und sogar in England bemerkbar mache, sei dem Handel ebenfalls im Wege.

In dieser Rede des bedeutendsten Staatsmannes der Entente, der aus der Zwidmühle der Wirtschaftskrise keinen Ausweg findet, spiegelt die ganze Hoffnungslosigkeit der Bourgeoisie, zum kapitalistischen Wiederaufbau zu gelangen, sich wider. Sie hat auch diese Hoffnung schon — wie die Führung im Kampf gegen den Kommunismus — an die Hifferberge aller Länder abgetreten!

Die telegraphische Verbindung zwischen China und Rußland

wieder aufgenommen. Bei Vladivostok ist die telegraphische Verbindung mittels Luftkabels über den Amur wieder hergestellt worden.

Bei der Verlesung ergab sich, daß

Feldwebel Ehret von dem erstwähnten Verbands der ehemaligen Angehörigen der Brigade „Ehret“, „Auer“, für die Organisation eine Anzahl von Leuten in Bayern angeworben hat. Er habe einen Krieg gegen Frankreich für möglich gehalten. Militärische Übungen hätten mit diesen Angehörigen nicht stattgefunden. Auch dem Kriminalinspektorstelle gegenüber habe er die Sache möglichst national dargestellt, da ihm dieser als nationalgefehl bekannt war.

Staatsanwalt Dr. Meyer stellt hierauf den Antrag, die protokollierte Vernehmung des Angeklagten Garbisch des Landgerichtsrates Dr. Währ aus Kassel, die am Tage nach der Verlesung Garbisch in Soest stattfand, zu verlesen.

Rechtsanwalt Dr. Wolff protestiert hiergegen aus rechtsprozessualen Gründen, da Landgerichtsrat Dr. Währ Mitglied des Landgerichtsrates ist und das Ergebnis der protokollierten Vernehmung insoweit nicht Gegenstand der Beratung sein kann. Die Staatsanwaltschaft habe zu dieser Vernehmung übrigens die Verteidigung nicht hinzugezogen.

Staatsanwalt Dr. Meyer (für Ehret): Ich protestiere gegen diese geradezu unerhörten Angriffe, die seitens der Verteidigung hier gegen mich gerichtet werden. Ich stelle dem Gericht anheim, die gesamten Akten, die hier bei mir über die sogenannten „rotten“ und „weißen“ Armeen zusammengetragen sind, zum Gegenstand der öffentlichen Verhandlung zu machen, um mir die Möglichkeit zu geben, mich gegen die fortwährenden Angriffe der Verteidigung zu schützen, damit ich in der Öffentlichkeit nicht als einseitig oder parteipolitisch orientiert beurteilt werde.

Rechtsanwalt Dr. Wolff: Es ist doch selbstverständlich, daß wir im Interesse der Angeklagten alles Material aufrollen lassen, das dazu dient, den guten Mienen der Angeklagten

zu beweisen, daß sie mit einer Orgeschorganisation und einem Rechtsrat rechnen, den sie im Dienst der jetzigen Regierung und im Interesse des Proletariats abweisen müßten. Ich muß es ablehnen, dem Herrn Staatsanwalt in ebenso erregter Form zu antworten. Ich protestiere aber gegen die Verlesung des erwähnten Protokolls. Das Gericht beschließt, das erwähnte Protokoll in der nächsten Sitzung verlesen zu lassen.

Hierauf stellt Rechtsanwalt Dr. Wolff eine Reihe von Fragen an den

Angeklagten Garbisch

Haben Sie in irgendeiner Weise Befehle ausgegeben, als ob Sie ein militärisches Führeramt, wie das eines Offiziers, ausübten?

Angeklagter: Nein.

Rechtsanwalt Dr. Wolff: Haben Sie solche Befehle bekommen?

Angeklagter: Nein. Ich hatte mit verschiedenen Fremden

besprochen.

Material über die Orgesch-Bewegung

und die Zahl der in bürgerlichen Händen befindlichen Waffen zu sammeln, damit entweder die kommunistische Partei oder die Regierung gegen eine Orgesch-Bewegung vorgehen konnten und damit wir, wenn dies nicht der Fall war, die Möglichkeit hatten, im Dienst der Regierung die Abwehrmaßnahmen zu treffen. Ich würde, daß wir

in den Kapitulanten gegen das Corps Höchstädt

gehört hätten und deshalb von der Regierung als in ihrem Dienst befindlich anerkannt worden sind. Niemand von uns ist bestraft worden, weil er gegen das Corps Höchstädt gekämpft hat. Wir glaubten, daß ein besser vorbereiteter Unternehmen von rechts kommen würde, und auch wenn die Regierung dagegen einschreite, auch hier würde alles anders sein. Wir waren dem Proletariat gegenüber Angriffe abzuwehren.

Auf die Frage des Verteidigers, ob dem Angeklagten bekannt sei, daß Garbisch die militärische Oberleitung erhalten sollte, erwidert Garbisch, daß er darüber nichts Bestimmtes wisse.

Staatsanwalt Dr. Meyer macht dem Angeklagten darauf aufmerksam, daß er in der Vorverurteilung über das, was Garbisch auf der Konferenz in Eisen gesprochen habe, viel genauere Auskunft gegeben habe.

Der Verteidiger erklärt, hier könne eine Verwechselung vorliegen, denn auf jener Konferenz sei auch ein gewisser Reiffig anwesend gewesen. Dieser Mann würde vor Gericht erscheinen, wenn ihm freies Geleit ausgedrückt würde.

Das Gericht beschloß, sich in der nächsten Sitzung mit dieser Frage zu beschäftigen.

Dann wurde die Verhandlung auf Montag, vormittags 9 Uhr, vertagt.

Sowjetrußland als Vermittler zwischen Aserbeidschan und Persien

(Privattelegramm der „Noten-Zeitung“)

Moskau, 15. Februar.

Karagan, der Chef des Kommissars für Auswärtiges der russischen Sowjetregierung, sandte folgende Note an den persischen Gesandten:

Die Sowjetregierung teilt Ihre Auffassung bezüglich der auf persischem Territorium befindlichen fremden Truppen. Es geht aus dem Bericht des Persien vom 7. November her, daß die Regierung Aserbeidschans wegen des Auftritts der Aserbeidschaner Truppen in den persischen Bezirken Erafeli und Reschid zu verhandeln. Seit dem letzten Zusammenstoß mit dem persischen Gesandten hat das Sowjetministerium für Auswärtiges die persische Regierung mit dem Standpunkt und den Gründen Aserbeidschans bekannt gemacht. Aserbeidschan ist aus Gründen der Selbstverteidigung gezwungen, Truppen in diesen Bezirken zu halten, da englische Truppen in Kaswin sich auf die Grenze Aserbeidschans zu bewegen. Aus den letzten dringenden Mitteilungen der aserbeidschanijschen Regierung geht hervor, daß sie nur von Offizieren der Freunfschaft für das persische Volk besteht ist, und daß es ihr sehr peinlich ist, ihre Truppen auf persischem Territorium lassen zu müssen, um so mehr, als diese Tatsache fälschlich gedeutet werden und ein Hindernis für die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Völkern sein kann. Die Regierung Aserbeidschans wird ihre Truppen in dem Augenblick zurückziehen, in dem die britischen Truppen zurückgezogen werden.

Die russische Regierung hofft, daß die Vorschläge Aserbeidschans bei der persischen Regierung Anklang finden und daß Persien binnen kurzem alles Notwendige unternimmt, damit die geplante Einberufung einer Kommission möglich werde. Als geeigneten Verhandlungsort schlagen wir Kaswin oder auch Teheran vor. Sobald das Sowjetministerium für Auswärtiges davon benachrichtigt wird, daß die persische Regierung sich der Liquidation der geistlich-aserbeidschanijschen Front in Persien anschließt, wird es Schritt Aserbeidschans sein, unverzüglich seine Bevollmächtigten für die erwähnte Kommission zu benennen.

Hoff- und Telegraphenposten zwischen Sowjetrußland und Bektlan. In Ufa sind die Vertreter Rußlands, Rußens und Matolas, eingetroffen, um mit der lettischen Regierung eine Post-, Telegraphen- und Radiotelefonlinie abzusprechen. Die Unterzeichnung des Vertrages findet in der nächsten Zeit statt.

Neue Aufgaben

Von A. Thalheimer
Das Bündnis mit Sowjetrußland

Im wen richtet sich die Forderung des Bündnisses mit Sowjetrußland?
Sie ist eine revolutionäre Kampfforderung des Proletariats. Sie wurde und wird von ihm wider die gerichtete, die die Politik des Staates leiten: Von den Geert-Scheidemann-Gaase bis zu den Scheinbach-Simon. Die Lösung hat den klaren Zweck, das Proletariat zu mobilisieren gegen die Bourgeoisie und ihre Helfershelfer im S.P.D. und U.S.P.-Lager, deren Kriechen vor der Entente einen fortlaufenden Verrat an den Interessen der großen Masse der Nation vorstellt. Die Lösung enthält praktisch vor der Arbeiterschaft und den Kleinbürgerlichen Massen, daß die interrevolutionäre Einstellung der Bourgeoisie und ihrer Helfershelfer im Innern sie zu einer äußeren Politik führt, die das Land in den Abgrund führt. Sie zeigt kon- kret, daß allein die proletarische Einstellung auf die Weltrevo- lution den Rettungsweg auch für die Klassen zeigt, die zwischen Bourgeoisie und Proletariat stehen.

II
Was dann, wenn die deutsche Bourgeoisie, in der Sadgasse, das Bündnis mit Sowjetrußland ablehnen, also den Versuch machen würde, die russische Revolution als Hebel ihrer imperialistischen Wiederaufrichtung zu benutzen und gleichzeitig das deutsche Proletariat niederzuhalten?
Der Fall ist möglich und die Antwort ist einfach. Wenn die deutsche Bourgeoisie zu Sowjetrußland kommt, so kommt sie als die schwache, bedrängte zu dem Starren. Nicht sie, sondern Sowjetrußland bestimmt dann die Ziele des Bundes. Sowjetrußland kann in dieser Lage mit einer Handbewegung der deutschen Bourgeoisie ihre imperialistischen Gelüste austreiben. Sowjetrußland, als der stärkere Partner, wird die deutsche Bourgeoisie in der Hand haben, nicht umgekehrt. Das heißt, es wird der deutschen Bourgeoisie genau so weit Unterstützung leisten, wie weit das Interesse der Weltrevolution geht.

Auf der anderen Seite ist es Sache des deutschen Proletariats, die Krise revolutionär anzuschließen.
Die deutsche Bourgeoisie wird sich zwischen drei Feueren befinden: Zwischen Sowjetrußland, der Entente und dem deutschen Proletariat.
Eine solche Situation für sich zu haben kann in der Tat nur eine „Politik der tausend Vengnisse“.
Aber ist deshalb der Fall für die deutsche Bourgeoisie „unmöglich“? Er wird immer unwahrscheinlicher, je stärker die Stellung Sowjetrußlands und die Kampfkraft der deutschen Arbeiterklasse wird. Er wäre für die deutsche Bourgeoisie ein Schritt der Verzweiflung. Aber darum ist er noch nicht „unmöglich“.
Wenn untergehende Klassen immer wüßten, was ihnen kommt, und wenn sie immer die Freiheit hätten, nach ihrer Einsicht zu handeln — so wären sie eben keine untergehenden Klassen.

III
Genoss. Friesland schreibt: „Wir waren alle bisher der Auffassung, daß die deutsche Bourgeoisie nicht unterdrückt ist, daß die deutsche Bourgeoisie sich ihres Lebens sehr erfreut...“
Die Schmerzen der deutschen Bourgeoisie sind nicht unsere Schmerzen. Von was jedoch blind sein, um die Tatsache nicht zu sehen, daß der deutschen Bourgeoisie die Fingal gedrohen sind. Aber die deutsche Bourgeoisie wagt ihre „Schmerzen“, die Lasten der Kriegskrisis, ab auf das Proletariat, die halbproletarischen und kleinbürgerlichen Massen. Und deren Schmerzen sind allerdings unsere Schmerzen, sind Ausgangspunkte unserer Aktionen.

IV
Ruth Fischer: „Für uns gibt es keine Nation.“
Darauf mögen zwei Leute antworten, die immerhin auch etwas von Marxismus und Kommunismus verstanden haben. Ein gewisser Franz Mehring schrieb im Dezember 1907 die „platt selbsterklärende“:
„Da die ungeheure Mehrheit jeder Kulturform von Proletariat gebildet wird, so sind die proletarischen Interessen auch die nationalen Interessen.“ („Neue Zeit“ XXI 1, S. 460.)
Und eine gewisse Rosa Luxemburg schrieb im April 1915:

„Wenn Paris und Frankreich der Stummfuß des kollektiven Europas, der Ansohn von allen Seiten damals nicht erlegen waren, sondern sich im Verlaufe des beispiellosen Ringens mit dem Wachsen der Gefahr und des feindlichen Angriffs zu immer gigantischeren Widerstand emporrissen, jede neue Koalition der Feinde durch erneute Wunder des unergründlichen Kampfmuts aufs Haupt schlagen, so war es nur der schrankenlosen Entfesselung der inneren Kräfte der Gesellschaft in der großen Auseinandersetzung der Klassen zu danken. Heute, aus der Perspektive eines Jahrhunderts, ist es deutlich sichtbar, daß die Diktatur des Pariser Volkes und ihr richtiger Habitus aus dem Wachen der Nation Mittel und Kräfte zu kämpfen vermocht haben, die ausreißend waren, die neugeborene bürgerliche Gesellschaft gegen eine Welt von Feinden zu beschnitten.“
Der internationale Sozialismus erkennt das Recht freier, wechselfähiger, gleichberechtigter Nationen, aber nur er kann solche Nationen schaffen, erst er kann das Selbstbestimmungsrecht der Völker verwirklichen. Auch diese Lösung des Sozialismus ist, wie alle anderen, nicht eine Selbstgespräch der bestehenden, sondern ein Wegweiser und Ansporn für die revolutionäre, umgestaltende, aktive Politik des Proletariats.“

Was ergibt sich aus alledem für das praktische Verhalten der Sozialdemokratie in dem heutigen Kriege? Sollte sie etwa erklären: Da dieser Krieg ein imperialistischer, da dieser Staat nicht den sozialistischen Selbstbestimmungsrecht, nicht dem nationalen Ideal entspricht, so ist er uns gleichgültig, und wir geben ihn dem Feinde preis? Das passive Gehen und Geschehen lassen kann niemals die Richtschnur für das Verhalten einer revolutionären Partei, wie die Sozialdemokratie, abgeben. Weder sich zur Verteidigung des bestehenden Klassenstaates unter das Kommando der herrschenden Klassen stellen, noch Schweigen auf die Seite gehen, um abzuwarten, bis der Sturm vorüber ist, sondern selbständige Klassenpolitik einschlagen, die in jeder großen Krise der bürgerlichen Gesellschaft die herrschenden Klassen vorwärts treibt, die Krise über sich selbst hinausstreibt, das ist die Rolle der Sozialdemokratie, an der Vorhut des kämpfenden Proletariats. Statt also dem imperialistischen Krieg den Mantel der nationalen Verteidigung fälschlich umzuhängen, geht es gerade mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker und mit der nationalen Verteidigung ernst zu machen, sie als revolutionäre Hebel gegen den imperialistischen Krieg zu wenden...
So ist das schwere Dilemma zwischen Vaterlandsinteressen und internationaler Solidarität des Proletariats, der tragische Konflikt, der unsere Parlamentarier nur „mit schwerem Herzen“ auf die Seite des imperialistischen Krieges fallen ließ, reine Einbildung, bürgerlich-nationalistische Fiktion. Zwischen dem

Zur Preußenwahl

Ein Bilderbuch ohne Bilder

Wenn wir einen Maler und einen Farbenkasten sofort zur Verfügung hätten, würden wir den Käßler hier die schönen Gestalten vor Augen führen, die ihnen von unseren Gegnern zur Preußenwahl empfohlen werden. Da uns der Maler und der Farbenkasten fehlen, müssen sich unsere Leser mit einem Struwelpeter ohne Bilder begnügen.

Das erste Bild:
Der deutsche nationale Struwelpeter.
Struwelpeter? Ach nein. Er ist gekämmt und gewaschen, die Nägel sind kunstgerecht beschnitten und äußerlich sieht er sehr manierlich aus. Es ist Dr. Helfferich.

Wer will ihn wählen?
Der Mann ist ein Genie, ein großer, schaffender Geist. Er hat das Fundament zu der größten Pyramide der Welt gelegt, zu Deutschlands Schuldenurm. Schuldenstein auf Schuldenstein hat er gekämmt. Er ist der finanzielle Organisator der vierjährigen Kriegsbauer. Die Proletarier mußten die Ziegelsteine brennen und einmauern. Jetzt steht der deutsch-nationale Schöpfer der Schuldenpyramide vor seinem Prachtbau und will gewähnt sein als Retter des Vaterlandes.

Mögen ihn die Großgrundbesitzer wählen. Mögen ihn die Ludendorff und Hindenburg wählen, mögen ihn die wählen, die aus der furchtbaren Kriegsnot Millionen schöpfen. Kein Kopf- und Handarbeiter, kein Wähler, dem Deutschlands Schuldenlast vom Gehalt oder Lohn abgezogen wird, kann den Baumeister der deutschen Schuldenpyramide wählen.

Das zweite Bild:
Der bitterböse Friedrich der deutschen Volkspartei.

Der Mann heißt zwar nicht Friedrich, sondern Hugo und mit Nachnamen Stinnes. Willkürlich ist er im Kriege geworden. Seine Partei war die treibende Federkraft des Imperialismus, der Deutschland in den Krieg gestürzt. In überseeische Unternehmungen wanderten die aus der Arbeiterklasse geschöpften Willkoren, um Willkoren zu werden. Der Krieg ist verloren. Stinnes herrscht weiter. Alles, selbst die ganze bürgerliche Presse, ist ihm untertan. Die Diktatur des Kapitals, seines Kapitals, richtet er auf. Was hat die Arbeiterklasse von diesem Diktator zu erwarten? Nichts als die Peitsche. Mögen ihn seine bestochenen Stöhlinge wählen.

Das dritte Bild:
Der große Nikolaus mit seinem großen...

Es ist der Zentrumsmann. Wie der große Nikolaus im Struwelpeter die Tintenbüben, taucht er alle seine Wähler in das große Tintenfaß der Pfaffenherrschaft, bis sie schwarz als das Mohrenkind sind. Sie sollen glauben, daß sie der Kirche dienen, während sie nur dem Kapital frönen. Er trägt keinen langen Bart mehr, der große Nikolaus, sondern ein glattes Gesicht, feix- Gesicht, das wie Vollmond glänzt. Er ist Kirchenfürst und will durch Schmeichelei und Kirchtöne, wie alle Schmeichelei, auch das Proletariat beherrschen und dem Klassenkampf abtrünnig machen. Wenn er unter das Volk geht, nennt er sich nicht Erzbischof, sondern Erzberger, ist aber in beiden Gestalten ein Erzlägner.

Das vierte Bild:
Hans Guch in die Last.

Er schwört auf die Demokratie und versteht darunter die Gehackfleischerei. Er gibt vor, nahrhafte Volkspuppen zu hoch, hoch aber nur sein eigenes Stülpchen. Während er in die blaue demokratische Luft zu schauen scheint, schießt er nur auf den materiellen Vorteil der Bourgeoisie. Als Freiheitsmann brüht er sich und, wo sich die proletarische Freiheit regt, zerritt er sie. Sein Typus ist der Reichsminister Koch, den die Reaktionsäre der Bundesstaaten um die Reichsregulierung anrufen, wenn es ihnen im eigenen Hause zu demokratisch wird.

Das fünfte Bild:
Der wilde Jägermann.

Er heißt mit Vornamen Guffa, mit Nachnamen Roske und ist von Religion Rechtssozialist, von Profession Oberpräsident von Hannover. Er hat das revolutionäre Proletariat wie die Hasen gejagt und mit seiner Jagdbegierde, Reichsweber, die ewig den Jagdnamen „Rosibiden“ führen wird, 15 000 Proletarier zur Strecke gebracht. Er hat die Revolution der Reaktion ausgeliefert. Er ist immer noch Ehrenmitglied und Oberhonz der Sozialdemokratischen Partei. Wer will ihn und seine Sippe wählen? Die Hasen, die den wilden Jäger wählen, sind nicht weniger dumm, als die Käßler, die ihren Schlächter wählen.

Landesinteressen und den Masseninteressen der proletarischen Internationalen besteht vielmehr im Krieg wie im Frieden vollkommene Harmonie: beide erfordern die energischste Entfaltung des Klassenkampfes und die nachdrücklichste Vertretung des sozialdemokratischen Programms.“ (Juniusbrüder, Kapital VII.)

Um zusammenzufassen:
Die Scheidemann-Bert und nach ihnen, in anderer Form, die Lauffenberg-Moffstein vertreten den Satz: Das Interesse der Nation fällt zusammen mit ihrer Bourgeoisie. Deshalb Unterordnung des Proletariats unter das Kommando der Bourgeoisie, Einstellung des Klassenkampfes, Vorfrieden.

Des ist die Stellung des Sozialpatriotismus und des „Nationalsozialismus“.

Das genaue Gegenteil davon ist der Standpunkt Rosa Luxemburgs und des Kommunismus:

Das Interesse der proletarischen Revolution ist das nationale Interesse. Das nationale Interesse kann nur gewahrt werden im Rahmen der proletarischen Internationalen, im Rahmen der proletarischen Weltrevolution, nur im Kampfe gegen die Bourgeoisie.

Die beiden polar entgegengesetzten Standpunkte haben nur das eine Wort gemein, die „Nation“. Und es scheint, daß bei diesem Wort dem einen oder anderen unserer Genossen das Denken stillsteht.

Die Ehre der „Neuentdeckung“ des Wortes „Nation“ muß

Das sechste Bild:
Der Zappelphilipp.

Er schaukelt hin, er schaukelt her, bis er unter dem Tisch liegt und dem Proletariat den Tisch rein setzt. Nur nach Westen blickt er. Alle revolutionären Vorpiegelungen hat er unter den Tisch geworfen. Mit der proletarischen Dritten Internationalen hat er gebrochen. Sowjetrußland hat er verleugnet. Wer unter den Tisch will, der wähle den Zappelphilipp. Er schaukelt hin, er schaukelt her. Mit Vornamen heißt er Georg, mit Nachnamen Bebbow.

Alle sechs Gestalten sind regierungstreu. Um ein Haar hätten sie sich zur nationalen Einheitsfront zusammengeschlossen und eine Koalitionsregierung gebildet. In Ministerjesseln hätten sie sich geschaukelt und dem Volk einen Scheinwahlkampf um Tod und Leben vorgemacht, wenn das Volk so dumm wäre, wie sie es gerne haben möchten.

Klappt das Bilderbuch zu! Werft den Struwelpeter in die Ecke! Laßt euch nicht durch solche Bilder und glatte Versprechungen locken, sonst geht es euch wie dem Sappentalpar. Der wollte nicht essen, aber ihr habt nichts mehr zu essen. Brot müßt ihr haben, selbst müßt ihr euch helfen.

Bildet die proletarische Einheitsfront, schließt Euch an das proletarische Rußland an, erkämpft die Diktatur des Proletariats, erkläre Euch nicht gegenseitig, sondern dem Kapitalismus den Kampf auf Tod und Leben!

Laßt das Varnento, gelobt den Kampf und bekräftigt das Gelöbnis, indem Ihr Euch bei der Preußenwahl zum Kommunismus bekennt und Kommunisten wählt!

Der Landarbeiterverband als Sprungbrett rechtssozialistischer Streber

Nachstehend veröffentlichten wir ein Rundschreiben des Gauleiters Fracht zum Landarbeiterverband, das den Landarbeitern zeigt, wozu nach der Meinung des Herrn Fracht der Landarbeiterverband gut ist: Deutscher Landarbeiterverband Straßburg, den 11. Dez. 20.

Gau 2 Straßburg. Bild, Nr. 1. Fernsprecher 1026.

Rundschreiben an alle Ortsgruppen im Gau II. Worte Kollegal

Am 20. Februar nächsten Jahres findet die Wahl zum preußischen Landtag statt. Da es von größter Wichtigkeit für die Landarbeiter ist, daß Vertreter der Landarbeiter in den Landtag kommen, hat der Hauptvorstand mit der Vorstand der S.P.D. Rücksprache genommen. Es ist dem Hauptvorstand zugestimmt worden, daß den Vertretern der Provinzialvereinigungen der S.P.D. Anweisung gegeben wurde, einen Vertreter der Landarbeiter an ausschließlicher Stelle aufzustellen. Für die Provinz Pommern ist Kollegal Landgraf vorgesehen. Damit unser Kollegal Landgraf aber auch an ganz sicherer Stelle aufgestellt wird, ist es angemessen, daß von den Ortsgruppen an das Bezirkssekretariat der S.P.D. in Stettin, Genosse Hartwig, das Schreiben gestellt wird, den Kollegal Landgraf mindestens an 2. Stelle in der Kandidatenliste aufzuführen. Dann haben die Ortsgruppen die Sicherheit, daß bestimmt ein Vertreter der Landarbeiter in den preußischen Landtag gewählt wird. Es dürfte angemessen sein, bei den diesbezüglichen Aufstellungen das Bezirkssekretariat, daß die Landarbeiter unbedingt darauf bestehen, daß eine durchgreifende Agitation nur möglich ist, wenn unsere Wünsche Rechnung getragen wird.

Die Adresse an das Bezirkssekretariat der S.P.D. Pommern ist folgende: Herr H. Hartwig, Stettin, Schillerstr. 10.

Mit kollegialen Gruß Fracht, I. Gauleiter.

Herr Fracht ist sicher das Frachtempplar eines, wenn auch nicht um die Interessen der Landarbeiter, so doch um den Aufstieg seines Kollegen Landgraf besorgten. Gauleiters des D.L.V. Schade nur, daß obiges Rundschreiben nicht sein geistiges Eigentum, sondern das des I. Gauleiters, des Herrn Landgraf selber ist. Dem Herrn Landgraf wird niemand große turnerische Fähigkeiten absprechen können. Soll er doch schon den großen Sprung in den Reichstagskammergebäude getan haben. Diesmal ist ihm allerdings sein Sprung nicht gelückt. Wie gewöhnlich müssen doch die Worte Faulls: „Zwei Seelen wohnen ach in meiner Brust“ erst aus dem Munde des Herrn Landgraf klingen, wo er nach wie vor als Kandidat an siebeneter Stelle auf dem S.P.D.-Wahlvorschlag prangt. Hoffentlich wird die S.P.D. das nächste Mal die Wünsche des Herrn Landgraf besser berücksichtigen; denn es wäre doch schade, wenn eine so aufstrebende Ballonnatur den Rechtssozialisten verloren gehen sollte.

Die „R. F.“ beschließen sich zurückzuziehen, und nicht einmal Rosa Luxemburg und Franz Mehring sind Reuentbeder der „Nation“. Die Tatsache, daß so etwas wie „die Nation“ existiert, und der Name sich rechtlich älter als der Sozialismus.

Das Neue, das der Kommunismus bringt, ist nicht, daß er die Erlösung der „Nation“ feuchtet — das wäre eine Dämonologie —, sondern daß er das proletarisch-revolutionäre Interesse gleichsetzt dem Interesse der Bourgeoisie, und unterordnet dem Interesse der proletarischen Weltrevolution.

Das nationale Interesse, das Interesse des Proletariats und des Kleinbürgerums gegen die Bourgeoisie zu wenden, die neue Krise, in die die Parteiliche Konferenz die deutsche Bourgeoisie verlegt hat, über sich selbst hinauszuweisen; in dieser Krise „die herrschenden Klassen vorwärtszupfeilen“ — das ist es, was Pflicht der Partei war, was sie getan hat, und was in Zukunft ihre Pflicht sein wird.

Je tiefer die Krise, in die die Bourgeoisie das Land hinein- führt, um so breiter und energischer muß diese Aufgabe in Angriff genommen werden und um so wichtiger wird er, für die Partei zu betonen, daß das Interesse der proletarischen Revolution zusammenfällt mit dem nationalen Interesse.

„Neu“ können diese Dinge nur sein für Neulinge des Kommunismus. Es gibt deren auch, die den Namen Spartakus für diese Unwissenheit in Beschlag nehmen zu können glauben, womit die Sache jedoch keineswegs besser wird.

Verantwortlicher Redakteur: Bruno Schärer, Berlin-Steglitz. Für den Anzeigen- teil: Richard Rosenfeld, Berlin-Friedrichshagen. Verlag: „Die Neue Zeit“, Berlin S 14. Druck: Reichsdruckerei, Berlin. Druckkosten: 20.00. Druckkosten: 20.00. Druckkosten: 20.00.

Tribüne der proletarischen Frau

Nummer 7. Beilage zur „Roten Fahne“

Erscheint jeden Sonnabend

Sonnabend den 19. Februar 1921

Gruß und Aufruf an die Arbeiterinnen und Arbeiter der ganzen Welt!

Gesinnung!
Der 3. Kongress der Vertreter der Gouvernementsorganisationen der Arbeiterinnen und Bäuerinnen der R.P.D. sendet euch, Arbeiterinnen und Arbeiter der ganzen Welt seinen brüderlichen Gruß.

Seit vollen drei Jahren umgibt uns ein Ring feindseliger Kapitalistischer Mächte, sind wir gezwungen, die Angriffe der internationalen Räuber abzuwehren und unter Überwindung ungläublicher Schwierigkeiten und Hindernisse die neue kommunistische Gemeinschaft aufzubauen.

Es fällt uns oft schwer, die Entbehrungen, Hunger, Krankheiten, alle diese Leiden und Widerwärtigkeiten der Uebergangszeit zu ertragen. Aber wie schwer wir es auch haben, Genossen und Genossinnen, wir russischen kommunistischen Arbeiterinnen verlieren nicht den Mut. Wir sehen, daß unsere Sowjetrepublik der Vorkämpferin mit jedem Tage erflacht und die Diktatur des Proletariats immer unerlöschlicher wird.

Die Erfolge unserer roten Heere an allen Fronten haben uns die Möglichkeit gegeben, unsere Hauptkräfte von der roten Front zurückzuziehen und sie zur Verstärkung der Produktivkräfte des Landes, zur Wiederherstellung der Industrie und zur Entwicklung der Landwirtschaft zu verwenden.

Wir haben es schwer, Arbeiterinnen der bürgerlichen Länder des Westens und des Ostens. Aber dennoch tauchen wir nicht unsere revolutionäre Selbstverteidigung gegen die Schrecknisse der Arbeiter der bürgerlichen Länder.

Ihr leidet nicht weniger als wir unter den Folgen des blutigen Krieges und dem Verfall der Volkswirtschaft, aber eure Leiden sind gewaltlos. Ihr habt keinen Ausweg, solange nicht die Macht in euren Händen ist. Wir bringen schwere Opfer, aber dafür sind wir frei, schaffen und bauen wir das neue Leben.

Jede Stunde des weiteren Bestehens der bürgerlichen Welt bringt euch, Schwestern und Genossinnen der anderen Länder neue Qualen, verdoppelt eure Leiden. Jede weitere Stunde des Bestehens Streiktrübsal bringt uns Erschöpfung unserer Leiden, mißverleiht den Ruin und die Anarchie der Produktion, die Ungerechtigkeiten der früheren kapitalistischen Welt.

Ihr, Genossinnen, seid immer noch Opfer einer doppelten Ausbeutung. Euch knechtet das Kapital, euch drücken die Geetze und Sitten der bürgerlichen Lebensweise. Wir Arbeiterinnen und Bäuerinnen, die wir dem Geetze nach und in Wirklichkeit gleichberechtigt sind, schmeiben durch den Aufbau des Kommunismus unsere volle und allseitige Befreiung.

Genossen, verarmte, hungernde Schwestern und Brüder, die ihr unter dem Druck des Kapitalismus schmachtet, werdet ihr noch lange das Joch unserer gemeinsamen Feinde dulden? Werdet ihr noch lange eure wertvollen Leiden ertragen? Jede Verzögerung der Revolution vergrößert nur den Verfall der Wirtschaft und verzehret euer Elend. Zögert nicht länger! Pflanz das Banner des Aufbruchs auf! Wir tragen es stolz im Verein mit unsern Brüdern, aber wir warten auf eure Hilfe, eure Unterstützung. Wir glauben an die Räte der Weltrevolution der Arbeiter, an eure wachsende Kampfbereitschaft und Selbstüberwindung. Erhebt unsere Hoffnungen, greift zum höchsten Kampfmittel der Arbeiterklasse — der Weltöffentlichkeit der Arbeiter! Organisiert euch um die rote Fahne der kommunistischen Partei! Ergreift die Macht! Wir rufen euch den kostbarsten Lohn des Lebens an den Weg des entscheidenden Kampfes und des Aufbaues des neuen Lebens unter der festen Diktatur der Arbeiterklasse.

Nieber mit der Bourgeoisie und den Eigentümern!
Nieber mit der Sklaverei der Arbeiterinnen und Arbeiter unter der Gewalt des Kapitalismus!

Es lebe die durch die Räte zu verwirklichende Diktatur der Arbeiterklasse!

Es lebe die Einigkeit der Arbeiter aller Länder unter der Fahne der 3. Internationale!

Es lebe die Weltrevolution der Arbeiter!

Das Präsidium des kommunistischen Kongresses.

Wir Frauen und die Revolution

Eine Revolution ist die Umwälzung der jeweiligen wirtschaftlichen oder politischen Ordnung der Gesellschaft. Es ist außer allem Zweifel, daß wir Zeitgenossen eines solchen historischen Geschichtsabschnittes sind, in dem wir mitten in der Revolution leben. Und doch wollen viele Proletarier diese Tatsache nicht anerkennen und aktiven Anteil an der Revolution nehmen, und zwar aus zweierlei Gründen. Erstens wurzelt zu tief der Glaube an das „immer so gewesen“, und zweitens wurzelt noch fest die uns gelehrte Auffassung, daß Kampf und Revolution gleichbedeutend sind mit Mord und Mord. Die Kapitalisten und Professoren haben nichts unversucht gelassen, die Arbeiterklasse vor der Revolution grüßelig zu machen. Der Zweck war leicht zu erraten. Sie wollten damit erreichen, daß die Arbeiterinnen sich nicht gefällig leben, eines Tages an ihren Ketten zu rütteln, um sich frei zu machen. Mit Reformen und Wohlthätigkeit verschleierten sie ihr Vampyrgeheiß. Alles zwangen sie in ihre Frenn und schreien sich nicht, Gewinn und Nutzen aus garten Frauen- und Kinderhänden zu ziehen. Die kapitalistische Gesellschaft hat keine Gewissenbisse empfunden. Im Gegenteil: Je mehr sie hatte, um so mehr wollte sie. Sie hat nach wie vor Blutvergießen nicht zurückgeschreckt, wenn es galt, aufbegehrende Proletarier im Zaum zu halten oder mit dem Blute der Arbeiter ihr neue Profitmöglichkeit zu verschaffen. Und die Arbeiterklasse will nicht den Mut finden, will ruhig abwarten, abgert, diesem Beginn Einhalt zu setzen. Nein, das kann sie nicht wollen, die Männer nicht und auch nicht die Frauen.

Die Frau und Mutter als Trägerin eines neuen Geschlechtes darf nicht ruhig zusehen, wie das, was sie unter Schmerzen geboren, in Not und Sorge großgezogen, kaltsüchtig der Vernichtung

Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse!

Wollt Ihr den Sturz der kapitalistischen Ordnung, die Euch zu Fabrik- und Hausflaven macht, wollt Ihr den Aufbau des Kommunismus, der Euch von Elend und Unterdrückung befreit, dann bekennet Euch am 20. Februar zur Vereinigten kommunistischen Partei!

geweiht wird. Und nicht nur um der Kinder willen, sondern auch um ihrwillen muß sie kämpfen sein. Die kapitalistische Gesellschaftsordnung hat alles zur Wage gemacht. Was war die Frau und Mutter in der bürgerlichen Gesellschaft, nicht anderes als Lustflave, Gebärmachine, Ausbeuteobjekt. Als Hausflave, Diensth- und Kinderbändigerin hatte sie keine Rechte in der Gesellschaft, keine Rechte über ihre Kinder. Als ungeschickte Mutter ist sie noch bis heute geachtet und verehrt. Grund genug für sie, um jene zu hassen, die sie in körperlicher und geistiger Anarchie gefangen hielt.

Seit Jahrzehnten kämpfen die Frauen um gleiche Bezahlung; und doch tritt immer und immer in allen Ländern die ungleiche Bezahlung zwischen Mann und Frau hervor.

Jwar hat uns der November 1918 Gleichberechtigung gebracht, aber nur in der Form des Wahlrechts. Sonst ist alles beim alten geblieben. Unanliche Entlohnung heute noch wie ebdem und minderwertige Entlohnung rote anno dazumal.

Je mehr Frauen zur Erkenntnis kommen, je mehr sich um den Kommunismus scharen, desto schneller wird der Sozialismus Eingang halten. Was die bürgerliche Gesellschaft an dem weiblichen Geschlecht verbrochen hat, kann nur die Herrschaft des Proletariats gut machen. Wir müssen unsere ganze Energie und freie Zeit daraufsetzen, unseren geistigen Horizont zu erweitern, sei es durch Lesen von Broschüren, Verammlungsbüchern oder Diskussionen dahinter oder mit Bekannten, und das, was wir bereits erfaßt und erkannt haben, müssen wir auch unseren unaufgeklärten Schwestern zur Erkenntnis bringen. Eine Gleichgültig-

keit für das Bestehende hemmt unserer Seele Flügel, und Unterwürfigkeit macht uns zum willenlosen Sklaven.

Streifen wir ab die Fesseln des Kleintums, die uns geistig lähmen. Wir unseren Männern, unseren Brüdern, unseren Söhnen wollen wir uns in Reich und Gieß stellen und kämpfen um ein besseres, freies und würdiges Menschentum!

Daliska Weinig, Chemnitz.

Wie man im kapitalistischen Staat dem Verhungern preisgegeben ist

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Seit 1919 arbeite ich in einer Druckerei. Kurze Zeit darauf trat die Verordnung des Demobilisierungsausweises in Kraft, wonach diejenigen, die 1914 nicht in Berlin waren, nicht beschäftigt werden durften. Dieses Verbot galt auch mir, da ich 1914 nicht hier war. Mein Chef stellte einen Antrag wegen Zulassung meiner weiteren Beschäftigung, der auch den Erfolg hatte, daß ich eine Frist von zwei Monaten erhielt. Während der Zeit stellte ich weitere Anträge, denen sich auch mein Chef anschloß. Ich gab darin u. a. an, daß ich eine eigene Wohnung habe, daß ich 1913 schon in Berlin lebe und nur 1914 krankheitsbedingt vorübergehend nach Hause mußte, aber seit März 1915 ununterbrochen hier in Berlin bin; daß meine Eltern in dem von Polen besetzten Gebiet wohnen, und daß es mir schwer ist, nach dort zu gelangen, endlich daß ich dort gar keine Arbeit finden kann, da ich der polnischen Sprache nicht mächtig bin. Es war alles vergebens. Das Verbot wurde abgelehnt. Nachdem ich mein Chef noch einige Monate beschäftigt ohne Anmeldung in einer Pause, mußte ich doch eines schönen Tages aufhören, da ich keine Wohnung mehr bis dreimal herum vom Demobilisierungsausweis erhielt und den Betrieb kontrollierte. Ich bin noch verschiedene Male selbst beim Demobilisierungsausweis gewesen. Die Beamten bedauerten mich, sagten aber, sie könnten nichts dagegen tun, sie bekämen ihre Befehle von „oben“ und müßten sie ausführen. Ja, einer von ihnen, so ein richtiger Bärke, deutete sogar an, daß hier in Berlin so viele junge Mädchen sich in der heimischen Ernährung, ohne zu arbeiten, und ich hätte doch eigene Wohnung! Ich habe ihm die richtige Antwort gegeben, die er sich nicht hinter den Spiegel hecken wird. Nun hand ich da, ohne Arbeit. In Stellung konnte ich nicht gehen, da ich es noch nie war und mir überall Zeugnisse verlangte. So ging es zwei Monate. Dann wurde ich krank. Solange es ging, lag ich zu Hause, nachher kam ich ins Krankenhaus und mußte operiert werden. Vor allen Dingen mußte ich aber erst das Geld einbringen zur Angahlung. Das letzte bißchen, das ich mir abgehört hatte, ging drauf. Nach meiner Entlassung ging die Sorge von neuem los. Schon manches Mal bin ich schlafen gegangen nur mit einem Stückchen trockenen Brotes im Magen. Ich war gezwungen, den größten Teil meiner Wäsche und Kleiderstücke zu verkaufen, um nicht ganz zugrunde zu gehen.

Jetzt endlich ist es mir doch gelungen, eine Stelle im Haushalt zu bekommen, wo man doch wenigstens das Essen und einige Mark erhält. So wie mit mir es vielen ergehen.

Wird Kapitalisten, die 1914 auch nicht hier in Berlin waren, ihren Wohl hier, und häßlich ihre Profite aus und leben herzlich und in Frieden, während Proletarier beunruhigt werden, sind vor Hunger und Not kaum aus noch ein willigen. Denn ich bin nicht die einzige, die es an eigenem Leide erfahren hat, wie es in der herrschlichen aller kapitalistischen Welt, in der Oberrepublik, zugeht. So geht es vielen Tausenden.

Nur die Arbeit kann uns retten!
Aber man herrt den Arbeiter die Gelegenheit zur Arbeit.
Alle Staatsbürger sind gleichberechtigt!

Aber die einen, die keinen Finger krümmen mochten, praßen, und die anderen, die arbeiten und arbeiten wollten, verstanden und verhungerten.

Moralische Entrüstung über das „Kaster“!
Aber der bürgerliche Klassenstaat ist die bürgerlichen Frauen geradezu auf die Bahn der Prostitution.

Wann endlich werden die Hunderttausende, ja Millionen Frauen der Arbeiterklasse gegen diesen kapitalistischen Staat geschlossen der Kampf ausbrechen? Proletarierinnen, die Stunde drängt. Reigt an. Was lag durch euer Bekanntheit zur R.P.D., das ist den Weg jetzt kennt, der zu eurer Befreiung führt! **Janis Wladislawski.**

Märtyrerinnen des Kommunismus

Als in den Septembertagen 1919 die weißen Banden, geführt von dem Barongeneral Kollikoff, mit Lebensmitteln und Waffen ausgerüstet von der internationalen Bourgeoisie, die roten Truppen zurückdrängten, zog der weiße Schrecken in Sibirien ein. Sei, wie kühnen da die auf ihre Langbärter zurückgekehrten Agrarier ihr Mächtigen an den Bauern, die sich vernehmen hatten, den Boden für sich zu bewirtschaften, als freie Herren zu schaffen, wo sie Rechte gewesen waren. Wie ließen da die Skolobarone ihre Hut an den Proletariern aus, die sich in den Besitz der Fabriken und Werkstätten gesetzt, die Leitung der Produktion und Verteilung übernommen hatten, die sich in die Wohnungen der Herren mit ihren Kindern gesetzt, weil sie meinten, wenn die Fabriken und Werkzeuge nicht mehr Mittel seien, Millionen zu kochen, so sollten auch ihre Kinder die Wäcker, in denen sie gehaßt, verlassen, sie sollten nicht mehr auf Lumpen und Stroh schlafen, sondern in die Wohnungen untergebracht werden, die sonnig und hell, warm und geräumig waren. Sei, wie sauste da die Reitere auf den Wäcken der Bauern, der Arbeiter. Wie schnell wurde sie von ihrem Wahne für immer gelöst. Es wurde eine beson Jagd auf Kommunisten veranstaltet, denn diese galten nicht als die schlimmsten Feinde der zurückgekehrten Bourgeoisie und des Abels, und wo Kommunisten gefangen wurden, da wurde nicht viel Federlesel mit ihnen gemacht: man knüpfte sie an den nächsten Laternenpfahl, oft gar an die Tore ihres eigenen Hauses. Wenn die weißen Soldaten gerade ihre Augen nicht sparten, wurden sie an der ersten besten Ecke niedergeschlakt. Auf der Landstraße hingen an den Bäumen Notarmisten, Bauern, Arbeiter. Zwischen Herkulaus schimmerten weiße, weißlichgelbende Felle, die die Aufschrift trugen: kommunistische Feinde. Fürsibar war das Gesicht derjenigen Kommunisten, die lebend ins Gefängnis eingeliefert und einem „Verhör“ unterworfen wurden. Da lebte das Mittelalter auf, den besetzt vom Geiste der Demokratie, keine Folter raffiniert, keine Qual stark genug war, um

dem „Bolschewik“ das Geständnis seiner Zugehörigkeit zur verhassten Partei zu entreißen.

Die Heren kannten keine Rücksicht gegen Alter und Geschlecht. Zahlreiche Frauen sind ihnen zum Opfer gefallen. Von ihnen seien zwei zuerst genannt: Die 50jährige Anastasia Schachmina und die 40jährige Eudokia Kowalkjuk.

Anastasia Schachmina oder die Großmutter, wie sie in Parteikreisen genannt wurde, kam 1906 zur Partei. Sie war Mutter einer zahlreichen Familie, Analphabete, und folgte doch mit heiligem Interesse den sich um jene Zeit abspielenden Kämpfen ihrer Klasse. Denn was ihr an Wissen gebrauch, erlebte der ihr innenwohnende gesunde Instinkt ihrer Klasse. Ohne es aus Büchern herauszulesen zu haben, hatte sie doch begriffen, daß das, was sich braun abspielte, bedeutungslos war für sie und ihre Kinder. Sie hatte eingesehen, sie durfte nicht absteigen stehen. Darum hielt sie auch ihren Mann, ihren Wajill, nicht zurück, als er in die Reihen seiner kämpfenden Arbeitsbrüder trat. Daher trug sie alles, was nur kam, standhaft und fest. Und es kamen für die Großmutter gar harte Zeiten. Es kamen die Jahre der finsternen Reaktion. Die Polizeibergen hatten ihr ihren Wajill aus dem Hause fortgeholt, ihn hinter Gefängnismauern gesteckt und dann weit fort in die Verbannung geschickt. Es kam die Not, Großmutter's Gesundheit war untergegangen, doch ihr Glaube an die heilige Sache war unerschütterlich. 1911 bis 1912 war Großmutter's Haus der Sammelpunkt der Sozialdemokraten bolschewistischer Richtung, die schon damals mit allen Händen gehetzt waren. In ihrem Hause wurde die erste Verbindungsbewegung, wurden Konferenzen abgehalten, fanden zahlreiche Sitzungen statt, und junges, revolutionäres Leben schloß hier lustig in die Halle. Großmutter war die Seele der jungen Organisation. Sie wohnte allen Versammlungen und Sitzungen bei, ergriß selten nur das Wort, und doch erfüllte die bloße Anwesenheit dieser Frau, die der Gefahr nicht achtend, der jungen Organisation ihr Haus öffnete, die mit proletarischer Selbstverständlichkeit ihren Sohn sich hatte in Gefahr

begeben sehen, die über seinen Verlust nicht ohnmächtige Tränen vergoß, sondern mithilfe an seinem Wert, erfüllte die revolutionäre Jugend mit Mut und Zuversicht. Großmutter wußte auch in mancherlei schweren Stunden des Zweifels, die die Jugend beschließen, durch ihren selbstesten Glauben an den Triumph der Sache, durch ihren eigenen Opfermut, zu beruhigen und aufzumuntern.

Im Jahre 1912 wurden fast alle Mitglieder der Organisation in Kownopolatskoff verhaftet, bei Großmutter wurde gelauscht, man verhaftete ihre Tochter Sonja und nahm gleich ihren zweiten Sohn Joan fort. Es kamen die Jahre des Krieges. Es kam die Februarrevolution. Die Oktoberrevolution brachte den ersten hellen Glanzschein in Großmutter's Leben. Verheißungsvoll war ein neuer Tag heraufgezogen. Das Glück war nicht von Dauer. Im Mai 1918 besetzten die tschechopolnischen Südblinge des französischen Kapital die Stadt, verhafteten alle Rätebeamten. Unter den Verhafteten befand sich fast die ganze Familie der Großmutter: ihre Söhne, ihre Tochter, nur ihre kleine, vierzehnjährige Dunja, hatten sie ihr gelassen. Ihr Mann, ein aktiver Kommunist, war rechtzeitig geflohen. Einen Monat nach der Verhaftung wurden ihre beiden Söhne Wajill und Gijcha mit einer Anzahl anderer Kommunisten zum Erschießen auf Feld hinausgeführt. Wajill wurde erschossen, Gijcha war es gelungen, zu fliehen. Großmutter's Haus hörte nicht auf, war keinen Augenblick der Feinde auf sich zu ziehen, sie war keinen Augenblick durch ihr selbstes, zu unzähligen Malen durchsucht und durchhöberten sie das Haus, suchten durch Drohungen von ihr zu erfahren, wo ihr Mann und der flüchtige Gijcha sich befanden. Trotz der sichtbaren Todesgefahr, der sich Großmutter aussetzte, hörte ihr Haus nicht auf, der Sammelpunkt der Kommunisten zu sein, die flüchtig umherirrten. In den Septembertagen erreichte auch die Großmutter das Gefängnis. Politische Unterrevolutionäre verhafteten sie, ihre Junghe und den eben aus dem Gefängnis zurückgekehrten Sohn Joan. Beim „Verhör“ wurde Großmutter bis zur Bewußtlosigkeit gepeitscht und dann mit schwarzen Lebensanzügen bis

Groß-Berlin

Zur Preußenwahl

Deutschnationalen
Für Wilhelm und die Krone,
Für Schnaps und Vaterland.
Es baumelt Mitteldeutschlands Leiche
Im Orgeisch-Fahnenband.
Deutsche Volkspartei

Ein jeder Verräter des Staates sei,
Denn wählt die Stimmlos-Volkspartei.

Zentrum

Ich' immer Treu und Redlichkeit
Für Wahrheit, Freiheit und Recht.
Und schäme wie die anderen auch,
So geht es dir nicht schlecht.

Demokraten

Wir schwimmen im Strom,
Mal mit und mal gegen.
Die Arbeit war groß,
Doch fehlte der Segen.
E. P. D.

Nach Holland noch eine Milliarde?
Wir sagen nein!
Die schließt viel besser
Frei Wert ein.

U. S. P.

Die Spalter an die Wand,
Sie tragen Schuld daran,
Dass unsere Kampfpartei
Nicht weiter schlafen kann.

M. u. D.

Die beleidigten Direktoren der Elektrizitätswerke Oberbürgermeister Boeck für die Mahrgesung der Elektrizitätsarbeiter

Bekanntlich hat der Magistrat mit der Wiedereinstellung von 29 gemäßigten Elektrizitätsarbeitern auch die Mitglieder der seinerzeit zurückgetretenen Direktoren verurteilt. Diese Herrschaften schämen sich jetzt bemüht, der bürgerlichen Presse mitzuteilen, daß sie die Wiedereinstellung der neunundzwanzig entlassenen Arbeiter als ein gegen die gerechten Interessen des Gemeinwerts gerichtetes Verbrechen an sich selbst begangen haben. Die Direktoren sind als ein gegen die gerechten Interessen des Gemeinwerts gerichtetes Verbrechen an sich selbst begangen haben. Die Direktoren sind als ein gegen die gerechten Interessen des Gemeinwerts gerichtetes Verbrechen an sich selbst begangen haben.

Bezeichnend ist ferner die Mitteilung, daß in der entscheidenden Magistratsbesitzung der Oberbürgermeister Boeck und der Stadtrat, welche sich dem Vorhabe, die Mahrgesung aufzugeben, mit aller Energie widerzusetzen. In der Abstimmung blieben die beiden in der Minorität.

Die Stellung der Berliner Elektrizitätsarbeiter zu dem Magistratsbescheid ist bekannt. Der Betriebsrat verlangt im Auftrage der gesamten Belegschaft die sofortige Wiedereinstellung aller gemäßigten Arbeiter, also auch der drei Kollegen, gegen die, wie der Magistrat sich ausdrückt, das „Verfahren des Staatsanwalts weiter führt.“ Die Elektrizitätsarbeiter werden sich in ihrer Haltung auch nicht durch die „beleidigte Autorität“ der früheren Direktion irremachen lassen.

Der Ostbahn-Betriebsrat wieder eingestellt

Auf die ultimative Forderungen der Arbeiter und Angehörten des Ostbahn-Oberhaupts (siehe „M. u. D.“ vom 17. 2.) hat sich der Magistrat mit der Wiedereinstellung des Betriebsrates abgefunden. Das Sachverhältnis lautet folgende Mitteilung an die Presse:

Die von der Staatsanwaltschaft bisher geführte Untersuchung der Vorgänge am Ostbahn hat ergeben, daß die Aufschuldigungen gegen den Betriebsrat vollkommen haltlos sind. Demzufolge hat Stadtrat Spahn die Wiedereinstellung verfügt. Allerdings bleibt die Tatsache bestehen, daß die Arbeiter (keine Menge) hartnäckig haben. Nach dieser Richtung hin gehen die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft noch weiter. Die Entlassung des Betriebsrats steht in Kraft, bis er entgegen der Magistratsbescheidung die Beschlüsse gebildet hat und ihm im übrigen eine äußere mangelhafte Betriebsführung nachgewiesen werden muß.

Am 21. Februar wird eine vom Betriebsrat einberufene Vollversammlung aller Arbeiter und Angehörten des Ostbahn in dieser Entscheidung des Magistrats endgültig Stellung nehmen.

Der neue Straßenbahn-Tarif

Der Stadtbürgermeisterauskunft zur Untersuchung der Revision und Wirtschaftlichkeit der Straßenbahn beschloß in seiner letzten Sitzung, die Einzelpreise von 80 Pfennig auf 1 Mark gegen die Stimme des kommunistischen Ausschusses zu erhöhen. Beschlüsse wurden der Kommission mit 1,50 Mark mit allen gegen die Stimme des kommunistischen Ausschusses gefaßt. Alle Entscheidungen betreffend Ermäßigung der Preise für Arbeiterwohnhäuser, Schülerfahrten usw. wurden abgelehnt. Der Antrag der kommunistischen Partei, die Preise für Arbeiterwohnhäuser, Schülerfahrten usw. zu erhöhen, wurde mit 11. S. P. abgelehnt. Die angenommenen Arbeiterwohnhäuser sollen nun 5000 Mark Einkommen ausgeben werden. Das System der Sammelkarten wird weiter behauptet, und zwar sollen sieben Karten zu 7 Mark ausgegeben werden. Die jetzigen Sammelkarten verlieren mit dem Tage des Inkrafttretens des neuen Tarifs ihre Gültigkeit.

Viehschreibungen auf dem Berliner Magerviehhof

In welcher Weise die Allgemeinheit und insbesondere die Großhändler Arbeiterklasse während des Krieges und bis in die letzte Zeit hinein geschädigt und betrogen worden ist, darüber hat ein der Staatsanwaltschaft des Landgerichts III im obenbesagten Untersuchungsverfahren schon eine Fülle von Beweisstücken zutage gefördert. Und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß noch lange nicht alles aufgedeckt worden ist.

Der Leitung des Magerviehhofs und dem Viehhandelsverbande wird zum Vorwurf gemacht, daß unter ihrer Amtsführung große Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Der Direktor des Magerviehhofs, Feltes, gestattete z. B. die Ausgabe von 94 Mastvieh nach dem besagten Viehhof, die er hätte verhindern müssen, da keine Ein- und Ausfuhrbescheinigung vorlag. Die Mästeln sind durch den Berliner Marktamt Kommissar Ugelert gekauft und besetzt worden. Weiter soll der Viehhandelsverband einem Händler Müller in Potsdam die Einfuhrbescheinigung von 200 Stück Vieh für das Gut werden lassen haben, und die Tiere sollen nachher geschlachtet worden sein. Die Mästeln Ugelert und Ugelert sollen in Potsdam, Tempelhof usw. vorgekommen sein. Einzelne Viehhändler sind besonders begünstigt worden. In einem Falle wird bekannt, dem Händler L. je 400 Stück Viehhandelsbescheinigung, die Bescheinigung erteilt worden, 400 Stück Vieh einzuführen, obwohl von anderer Seite gleichzeitiges Vieh 400 Stück zum Preiserhöhen angeboten wurde. Und diese Vieh wurden dem konkurrierenden Publikum in diesem Falle schon zum einen Million Mark Marktschilling angedreht. Ein erheblicher Schaden wurde der Allgemeinheit dadurch zugefügt, daß die Leitung des Magerviehhofs den Viehverlust, den das Vieh auf dem Transport erlitt, entweder gar nicht oder ganz oberflächlich feststellte, sondern es wurde das vom Viehhändler angegebene Gewicht zugrunde gelegt. Welch ungeheure Verluste das zur Folge gehabt haben

muß, kann man daran erkennen, daß der Schaden in einem einzigen Falle auf mindestens 100 000 Mark festgesetzt wurde. In solch gewöhnlicher Art sind von Viehhändlern die kostlichen Ernährungsbescheinigungen noch verschwendet worden. Ungeachtet sind die Viehhändler am Viehmarkt. Über die meisten Viehhändler sind es, die am meisten schreien, die hohen Steuern und die hohen Preise der Arbeiter seien an der Zerstörung schuld. Und genau dieselben Viehhändler sind es, die sich an allen Mitteln dagegen kräften, der Arbeiterklasse durch Viehhändler die Einkünfte in ihr unehrtes Geschäft zu gewähren. Es wird hohe Zeit, allen diesen Herrschaften das Sandbrett ein für allemal zu legen.

Heberall versucht Sabotierung der Elternräte. Der Elternrat der 222. Gemeindeversammlung hatte eine Elternversammlung einberufen, um über das Thema: „Was unseren Kindern nützt“ zu sprechen. Genosse Fröse behandelte eingehend die Ursachen des sozialen Elends und seine Auswirkungen auf den Schulbetrieb. Der Korreferent, Lehrer Juchacz, sprach sich im wesentlichen zustimmend zu dem Referat aus und vertrat nur bezüglich der weltlichen Schule eine gegenteilige Meinung.

Besonders empörte sich die Versammlung darüber, daß das Lehrerkollegium unter Leitung des Direktors Schröder eine Teilnahme an dieser Veranstaltung abgelehnt hat. Das wurde in einer Resolution zum Ausdruck gebracht. In einer weiteren Resolution wird schärfster Einspruch erhoben gegen die Zusammenkunft der Eltern- und Lehrerkollegien, und es wird verlangt, die Klassenfrequenz herabzusetzen. Die sich häufenden Fälle, wo Lehrerkollegien unter Führung des Direktors die Teilnahme an Veranstaltungen oder Sitzungen der Elternräte ablehnen, erwecken den Eindruck, als ob hier von der Reaktion ganz systematisch vorgegangen werde. Die Elternräte werden sich in ihrer Tätigkeit durch solche Maßnahmen nicht behindern lassen.

An die Parteimitglieder und Freunde der Kommunistischen Partei!

Alle Parteimitglieder, die durch die drückende Parteioffiziierung nach einer Ausforderung zur Wahrheit am Sonntag erhalten haben, sind verpflichtet, sich am Sonntag, vormittags 9 Uhr, in den ihnen zunächst liegenden Bezirksstellen unserer Partei einzufinden. Jedes Parteimitglied ist zur Wahrheit verpflichtet. Sympathisierende Genossen können sich ebenfalls dort melden.

1. Bezirk, Mitte, Restaurant Krone, Wollmerstr. 54. Telefon Humbold 1874.
2. " Moabit, Restaurant Otto Marx, Obenburgerstr. 10. Telefon Wollmer 86.
3. " Wedding, Restaurant Wollmerstr., Ravenstraße 6. Telefon Humbold 3879.
4. " Prenzlauer Br., Restaurant Max Reich, Friedbergerstr. 11. Telefon Wollmer 2159.
5. " Friedrichshagen, Restaurant Ansgar Kirch, Petersburgerstr. 81. Telefon Alexander 2505.
6. " Gieselerstr., Restaurant Beutel, Wollmerstr. 4. Telefon Wollmer 10499.
7. " Charlottenburg, Restaurant Wilhelmshof, Wilhelmplatz. Telefon Wollmer 1470.
8. " Spandau, Hotel zum Stern, Potsdamerstr. 25. Telefon Spandau 334.
9. " Wilmersdorf, Restaurant Urban, Verlangerstr. 48. Telefon Wollmer 1249.
10. " Borsigplatz, Restaurant Berter, Wollmerstr. 11. Telefon Borsigplatz 1194.
11. " Schöneberg, Restaurant Geil, Merseburgerstr. 7. Telefon Stephan 2908.
12. " Steglitz, Restaurant Schützengasse, Schützengasse 54. Telefon Steglitz 477.
13. " Tempelhof, Restaurant Schenke, Berlinerstr. 6. Telefon Dresdenerstr. 1894.
14. " Neukölln, Restaurant Wollmer, Wollmerstr. 1894.
15. " Tempelhof, Restaurant Wollmer, Wollmerstr. 1894.
16. " Prenzlauer Br., Restaurant Wollmer, Wollmerstr. 1894.
17. " Prenzlauer Br., Restaurant Wollmer, Wollmerstr. 1894.
18. " Prenzlauer Br., Restaurant Wollmer, Wollmerstr. 1894.
19. " Prenzlauer Br., Restaurant Wollmer, Wollmerstr. 1894.
20. " Prenzlauer Br., Restaurant Wollmer, Wollmerstr. 1894.

Das Sekretariat ist am Sonntag morgen 9 bis nachts 12 Uhr geöffnet. Wahrscheinlich ist telefonisch, Wollmer 1767 - 60, 4239, oder per Boten an das Sekretariat, Wollmerstr. 24 III, zu übersmitteln.

Vereinigte Kommunistische Partei Bezirksverband Berlin-Brandenburg

Arbeiterkassendirektoren. Der Nachtrag 4 des Personen- und Gehaltsplans, Teil II, ist insofern für die Reichseisenbahnen mit Gültigkeit vom 1. März d. J. ab herausgegeben worden. Er enthält die neuen Bestimmungen für Arbeiterkassendirektoren, die mit dem Tage in Deutschland einheitlich in Kraft treten. Danach werden für Eisenbahnen von 21 bis 100 Kilometer, erforderlichenfalls auch darüber hinaus (Eisenbahnen 250 Kilometer), Arbeiterkassendirektoren für sämtliche gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen, also Beamte, Angestellte, Arbeiter und solche Personen, die in der Weiterbildung begriffen sind, ausgegeben. Die Kassendirektoren, die für eine Örtlichkeit und eine Adresse in der vierten Klasse gültig sind, werden gegen besonderen Ausweis verabfolgt und gelten sieben Tage, wobei der Tag der Lösung als erster Tag eingerechnet ist. Die Preise für diese Kassendirektoren sind auf 9 Pf. für 1 Kilometer festgesetzt. Für die Einführung dieser Arbeiterkassendirektoren sind folgende Bestimmungen erlassen worden: Am 1. März verlieren die bisherigen Ausweise ihre Gültigkeit. Vorhanden zu den neuen Ausweisen geben die Kassendirektoren zum Preise von 10 Pf. pro Stück ab. Nur ausnahmsweise dürfen an Arbeiter Kassendirektoren gegen alle Ausweise ausgegeben werden, jedoch längstens bis zum 1. April d. J. Die neuen Ausweise müssen alle sechs Monate erneuert werden; sie müssen mit der eigenhändigen Unterschrift des Inhabers, die auf Verlangen zu wiederholen ist, versehen sein und eine Bescheinigung des Postmeisters, daß der Inhaber bei ihm beschäftigt ist und der Ortspostamt am Wohnort des Kassendirektors, daß dieser dort ständig wohnt, enthalten. Die Ausweise weilt 28 Heller auf, von denen jedes bei Lösung einer Karte gestempelt wird.

Mehrere Aufgeschobenheit. Vor dem Schöffengericht hatte sich Frau von Lojenski wegen Verletzung eines Wechselbills zu verantworten. Sie hatte, weil sie von diesem nur als „Lehrgehilfe“ und nicht als „gnädige“ Frau in einem Briefe angetrieben worden war, sich groß gerechtfertigt. Dafür sind ihr 30 M. Geldstrafe aufgebremmt worden. Etwas fragte sie, ob sie die Möglichkeit hätte, bezogen zu werden, und ging hochherzigen Lautes davon.

Wer ist wahlberechtigt in Preußen? § 1 des Gesetzes über die Wahlen zum Preussischen Landtag (Landesparlament) bestimmt: „Wähler zum Landtag sind alle über 20 Jahre alten deutschen rechtsfähigen Männer und Frauen, die in Preußen wohnen.“ Wir weisen ausdrücklich darauf hin, weil dieses die Ansicht verbreitet wurde, daß, wie früher, nur „Preußen“ wahlberechtigt sind. Wähler sind für Kinder. Am Dienstag, den 22. Februar, abends 6 Uhr, findet in den Mufflerkassen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31, zwecks Einrichtung von Sindergruppen eine Vorstellung statt. Zur

Ausführung gelangt „Frau Solle“, Märchenpiel in 6 Bildern im proletarischen Stile ungarischer von Frau Solle. Eintrittskarten für Erwachsene 99 Pf., für Kinder 50 Pf., sind für die Gruppen 1, 2, 3, 6 bei den Gruppen und Untergruppenführern zu haben. Unsere Kinder und Genosseninnen werden ersucht, sich recht zahlreich mit ihren Kindern daran zu beteiligen.

Kleine Lokalnotizen

Der Verkauf von gefülltem Brennholz (Stammholz) im Kleinhandel in Mengen von weniger als 10 Raummeter ist nur im Dreifünftel (etwa 25 Zentimeter Länge) oder Vierfünftel (etwa 20 Zentimeter Länge) in geordneten Maßstäben von 0,2, 0,1, 0,05 und 0,02 Quadratmeter zulässig. Mindestholz, Annaholz und Stumpfholz darf im Kleinhandel nur im Sechsfünftel (etwa 14 Zentimeter Länge) in geordneten Maßstäben von 0,02 Quadratmeter verkauft werden. Der Verkauf in anderen Größen und in anderen Mäßen, insbesondere nach Gewicht, Klepen und dergleichen ist verboten. Einböden und Holzstücke dürfen nach Gewicht verkauft werden. Zweckbindungen werden befreit.

Die Erre der Defals Fiskaler heißt laut Beschluß der Funktionäre des 2. Unterbezirks, Straußberger Platz, bestehen. Die andere lautende Mitteilung war von einem Genossen gemacht worden, der dazu nicht befugt gewesen ist.

Schließ die Gasthölle! Die alte Unstille, den Gasthölle gar nicht oder nur teilweise zu schließen, hat wieder einen schweren Unfall herbeigeführt, der Folge gehabt. Gestern wurde das 20 Jahre alte Dienstmädchen Fella W. in der Wohnung seiner Herrschaft am Marleneufer lebenslos in seiner Kammer aufgefunden. Sie konnte noch ins Leben zurückgerufen werden.

Brand eines Papierlagers. Gestern nachmittag kam im Keller des Hauses Schillingstraße 1, wo sich das Papierlager der Firma Karl Dollwitz befindet, durch die Unvorsichtigkeit eines Lehrlings ein Brand aus, der nach einer heftigen Ausbreitung nach „Mittelfeuer“ getrieben wurde. Die alarmierte Feuerwehr konnte erst nach einhalbständiger Tätigkeit wieder abräumen. Der Schaden beträgt etwa 50 000 M.

Schwere Raufkampfe. Der 64 Jahre alte Kaufmann Hermann Roival aus Tempelhof wurde gestern, als er kam seinen Kraftwagen vor dem Hause Bergstraße 47 verlassen hatte, von einem Straßenbahnwagen des Sibirischen angefahren und darauf zur Seite geschleudert, der für schwere Kopfverletzungen davontrug.

Die 45 Jahre alte Frau Anna Wandel aus der Finkenstraße geriet gestern auf dem Kreuzenplatz in Palenke unter die Räder eines Kraftwagens und erlitt Verletzungen am Kopfe und an den Ellenbogen.

Versammlungskalender

Wahlleiterbestimmungen

1. Bezirk, Prenzlauer Br., Wollmerstr. 11. Telefon Wollmer 10499.
2. " Moabit, Restaurant Otto Marx, Obenburgerstr. 10. Telefon Wollmer 86.
3. " Wedding, Restaurant Wollmerstr., Ravenstraße 6. Telefon Humbold 3879.
4. " Prenzlauer Br., Restaurant Max Reich, Friedbergerstr. 11. Telefon Wollmer 2159.
5. " Friedrichshagen, Restaurant Ansgar Kirch, Petersburgerstr. 81. Telefon Alexander 2505.
6. " Gieselerstr., Restaurant Beutel, Wollmerstr. 4. Telefon Wollmer 10499.
7. " Charlottenburg, Restaurant Wilhelmshof, Wilhelmplatz. Telefon Wollmer 1470.
8. " Spandau, Hotel zum Stern, Potsdamerstr. 25. Telefon Spandau 334.
9. " Wilmersdorf, Restaurant Urban, Verlangerstr. 48. Telefon Wollmer 1249.
10. " Borsigplatz, Restaurant Berter, Wollmerstr. 11. Telefon Borsigplatz 1194.
11. " Schöneberg, Restaurant Geil, Merseburgerstr. 7. Telefon Stephan 2908.
12. " Steglitz, Restaurant Schützengasse, Schützengasse 54. Telefon Steglitz 477.
13. " Tempelhof, Restaurant Schenke, Berlinerstr. 6. Telefon Dresdenerstr. 1894.
14. " Neukölln, Restaurant Wollmer, Wollmerstr. 1894.
15. " Tempelhof, Restaurant Wollmer, Wollmerstr. 1894.
16. " Prenzlauer Br., Restaurant Wollmer, Wollmerstr. 1894.
17. " Prenzlauer Br., Restaurant Wollmer, Wollmerstr. 1894.
18. " Prenzlauer Br., Restaurant Wollmer, Wollmerstr. 1894.
19. " Prenzlauer Br., Restaurant Wollmer, Wollmerstr. 1894.
20. " Prenzlauer Br., Restaurant Wollmer, Wollmerstr. 1894.

Die Beschlüsse der Wahlleiter sind am Sonntag morgen 9 Uhr in den Bezirksstellen zu erhalten. Die Beschlüsse der Wahlleiter sind am Sonntag morgen 9 Uhr in den Bezirksstellen zu erhalten. Die Beschlüsse der Wahlleiter sind am Sonntag morgen 9 Uhr in den Bezirksstellen zu erhalten.

Die Beschlüsse der Wahlleiter sind am Sonntag morgen 9 Uhr in den Bezirksstellen zu erhalten. Die Beschlüsse der Wahlleiter sind am Sonntag morgen 9 Uhr in den Bezirksstellen zu erhalten. Die Beschlüsse der Wahlleiter sind am Sonntag morgen 9 Uhr in den Bezirksstellen zu erhalten.

Die Beschlüsse der Wahlleiter sind am Sonntag morgen 9 Uhr in den Bezirksstellen zu erhalten. Die Beschlüsse der Wahlleiter sind am Sonntag morgen 9 Uhr in den Bezirksstellen zu erhalten. Die Beschlüsse der Wahlleiter sind am Sonntag morgen 9 Uhr in den Bezirksstellen zu erhalten.

Die Beschlüsse der Wahlleiter sind am Sonntag morgen 9 Uhr in den Bezirksstellen zu erhalten. Die Beschlüsse der Wahlleiter sind am Sonntag morgen 9 Uhr in den Bezirksstellen zu erhalten. Die Beschlüsse der Wahlleiter sind am Sonntag morgen 9 Uhr in den Bezirksstellen zu erhalten.

Die Beschlüsse der Wahlleiter sind am Sonntag morgen 9 Uhr in den Bezirksstellen zu erhalten. Die Beschlüsse der Wahlleiter sind am Sonntag morgen 9 Uhr in den Bezirksstellen zu erhalten. Die Beschlüsse der Wahlleiter sind am Sonntag morgen 9 Uhr in den Bezirksstellen zu erhalten.

Die Beschlüsse der Wahlleiter sind am Sonntag morgen 9 Uhr in den Bezirksstellen zu erhalten. Die Beschlüsse der Wahlleiter sind am Sonntag morgen 9 Uhr in den Bezirksstellen zu erhalten. Die Beschlüsse der Wahlleiter sind am Sonntag morgen 9 Uhr in den Bezirksstellen zu erhalten.

Grosse öffentliche Wählerversammlungen

Sonnabend, den 19. Februar, abends 7 Uhr:

Nord: Schulaula, Steinmetzstraße.
Nord-Ost: Schulaula, Mühlplatzstraße.
Ost: Aula des Seftlerlyzeums, Panstr. Ecke Wiltbergstr.
Süd-Ost: Schulaula, Müller-Ecke Weststraße.
Süd: Schulaula, Dönerstraße.
West: Schulaula, Christianstraße.

Nord: Schulaula, Strelitzer 41-42.
Schulaula: Sonnenburgerstraße 22.
Nord-Ost: Aula des Königl. dänischen Lyzeums, Orestswalder Straße 21-22.
Zentral: Restaurant Wolf.
Wilmersdorf: Oberrealschule am Scharf.
Schöneberg: Aula d. Hohenzollernschule, Veltger-Ecke Gienacker Str.

Marienfelde: Restaurant Moldenhauer, Berthestr. 114.
Neukölln: Union Brauerel, Hasenheide 22-31.
Baumhüttenweg: Schulaula des Lyzeums.
Lichtenberg: Schulaula der Parkau, Möllendorferstraße.
Pankow: Schulaula der 6. Gemeindegemeinschaft, Wolkanstr. 151.
Tennisdorf: Restaurant Drei Linden.
West: Helfstraße, Sonnabend nachmittags 3 1/2 Uhr.

Thema in allen Versammlungen: Was wollen die Kommunisten im Parlament?
 Arbeiter, Arbeiterinnen, Beamte und Angestellte erscheint in Massen! Gestattet diese Versammlungen zu einer mächtigen Willenskundgebung für den Kommunismus!

Sonnabend, den 19. Februar, nachmittags 5 Uhr:

Große Demonstrations-Versammlung auf der Spielwiese im Friedrichshain.

Tagesordnung: „Ein letztes Wort an die Arbeiter.“

Sonnabend, den 19. Februar 1921, nachmittags 4 Uhr:

Gr. Demonstrationsversammlung am Görliher Bahnhof für die Einheitsfront der Arbeiter im Kampf geg. den Kapitalismus.

Arbeiter, Angestellte, Frauen und Mädchen, gestattet diese Versammlung zu einer gewaltigen Kundgebung gegen die weitere Verelendung der Arbeiterklasse.
 Vereinigte kommunistische Partei Deutschlands (Sektion der 3. Internationale) Bezirksverband Berlin-Brandenburg.



Münzstr. 24
Erste Etage

BERLOWITZ

Herrenstiefel

Goodyear- Welt **149.-**

Münzstr. 24
Erste Etage

Theater

Volksbühne
7 Uhr: Das Wotan, Die Romabilder der Germania.

Deutsches Theater
Sum erste Male:
v. Max Liebig und v. Orlow

Kammerspiele
7 1/2 Uhr:
Die Käse der Götter

Großes Schauspielhaus
7 Uhr: Der 1000. Mann.
Kaiser Konstantin.

1/8 Casino-Theater 1/8
Der Grossfürst
Sonntag 1/2 Uhr: Eine kleine Frau

Theater an der Kommande
7 1/2 Uhr:
Die Käse der Götter

Am vielbesetzten
Wunsch
Der Käse der Götter.
Voll: Strand-Idylle
und der hervorragende
Solist.

Vorverkauf: 11-1/2 u. 1/4 Uhr
an der Theaterkasse u. Leipzigerstr. 81 (Spittelkolonn)

Unterricht

Wichtiges Deutsch
sprechen, schreiben lehrt
Sprechschule abends er-
fahrenen Sprachlehrer.
„Sogartaria 807“, Brief-
postamt.

Achtung!!
Selbst der beschränk-
teste Mann hat seinen
Bedarf an Buchstaben
am 11.11.11 im
Tafel-Spiegel in Paris
Berlin 10, Cappelener
Straße 8, d. Cappel-
wälder Straße.

Berfette

Stenotypisten

(Debaltergestellen)
Bermannstellung
in Berlin bei einer
Arbeiterorganisation
gibt. Kenntnis der
Arbeiterbewegung er-
wünscht. Selbstän-
diges Arbeiten Be-
dingung Gehalt nach
Lebensunterhalt. Ange-
bote unter Postfach-
nach 58, Berlin C 2.

Dringend! Gute Preise Dringend!

Kupfer, Rotguss, Messing

Quecksilber

Zinn, Weisslager

Schäferdorfer Straße 2 Köllner Straße 6
Swinemünder Straße 109

Möbel

zu bedeutend
herabgesetzten Preisen

Bar od. Teilzahlung
bei kleiner An- und Ab-
zahlung zu den künftigen
Bedingungen

Möbel-Cohn
Gr. Frankfurter Str. 58
3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Karow.

Ortsgruppe V.K.P.D.

Sonnabend, den 19. Februar, abends 7 1/2 Uhr:

Colal: Berner, am Bahnhof

Diskutier-Abend

Hausfrauen!

Billige Seife

Kunzes Volks-Kernseife

Das Beste vom Besten - Garantiert reine friedens-Qualität
Stücke 1/2 Pfd. M. 4-75

G. H. Kunze, Seifenfabrik, Berlin SW
Schützenstr. 71 - Gegründet 1844
Nach Kontrahent ist unentworfunden von 6-7 Uhr geöffnet.

10 Mark
möcht ich Sie d. n. An-
ein Möbel, bei
Horsdorfer Str. 54
nabe Hauptstr. über

BARTHEL

Licht, Kacheln, Marmor
und Holz, laust
Wollstoffe

Möbel

gut und billig
direkt an Private

Windhorst,
Brunnenstraße
n. Nr. 102.

Säle

für Versammlungen,
Bühnen, etc.
Hofenstraße 40-41 + 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Am 19. u. 20. abends
6 Uhr verleihe mein
lieber Mann und Vater
bei 60 Mark

Philipp Juchacz
Kunze Str. 58
am Sonntag, den 21.
3 Uhr auf dem C.
Weg-Str. 10, bei
Mittwoch, 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Kleine Anzeigen

Gelegenheitskauf.
Selbstgefertigte elegante
Herrenanzüge 205.-, 220.-,
Jünglings- und Ein-
legungsanzüge 240.-,
Mäx, Wollm. 40 a,
Kostümbede.

Dauerwäsche Weißer
Rabe extra stark verkauft
Born, Reichenbergstr. 7.

Bettfedern,
Feinleitet - Polsterbetten-
Dampf-Reinigung, W.
Scholz, P. Bernauer
Straße 81.

Fahradverkauf
Steinstraße 19.

Sonnlicht, Waffon

Wollige u. Stempel 750, 800
800, 850, 900, 950, 1000, 1050,
1100, 1150, 1200, 1250, 1300,
1350, 1400, 1450, 1500, 1550,
1600, 1650, 1700, 1750, 1800,
1850, 1900, 1950, 2000, 2050,
2100, 2150, 2200, 2250, 2300,
2350, 2400, 2450, 2500, 2550,
2600, 2650, 2700, 2750, 2800,
2850, 2900, 2950, 3000, 3050,
3100, 3150, 3200, 3250, 3300,
3350, 3400, 3450, 3500, 3550,
3600, 3650, 3700, 3750, 3800,
3850, 3900, 3950, 4000, 4050,
4100, 4150, 4200, 4250, 4300,
4350, 4400, 4450, 4500, 4550,
4600, 4650, 4700, 4750, 4800,
4850, 4900, 4950, 5000, 5050,
5100, 5150, 5200, 5250, 5300,
5350, 5400, 5450, 5500, 5550,
5600, 5650, 5700, 5750, 5800,
5850, 5900, 5950, 6000, 6050,
6100, 6150, 6200, 6250, 6300,
6350, 6400, 6450, 6500, 6550,
6600, 6650, 6700, 6750, 6800,
6850, 6900, 6950, 7000, 7050,
7100, 7150, 7200, 7250, 7300,
7350, 7400, 7450, 7500, 7550,
7600, 7650, 7700, 7750, 7800,
7850, 7900, 7950, 8000, 8050,
8100, 8150, 8200, 8250, 8300,
8350, 8400, 8450, 8500, 8550,
8600, 8650, 8700, 8750, 8800,
8850, 8900, 8950, 9000, 9050,
9100, 9150, 9200, 9250, 9300,
9350, 9400, 9450, 9500, 9550,
9600, 9650, 9700, 9750, 9800,
9850, 9900, 9950, 10000.

Zündwaren

Wollige und Wollstet-
ter, Platin und
Gehörsel - Scherere,
Billige Wegweiser für
Kändler.
Huth, Brunnenstr. 100.

Dringend gesucht
Alt-Metalle
zu guten Schmelzpreisen.
Schloßstr. 110
a. Ringb. Humb. 200

Achtung!
Haut Angellager,
H. H. H.,
Mühlstr. 100, 100
in Koken.

Gegen den weißen Terror in Ungarn!

Mit beispielloser Unmenslichkeit wüthen die
weißen Gardisten Ungarns gegen das ungarische
Proletariat. Aus den Kerlern und Inve-
nentenlagern kommen die Horden unserer
Genossen zu und Deutsche Proletarier leht:

Joseph Pogány: Der weiße Terror in Ungarn
Joseph Haiml: Das schwarze Buch über Keesker
Das schwarze Buch des weißen Ungarn

Sei und vor allem helfe,
baut unsern Genossen geboten werden kann.
Bestellungen auf obige Bücher, sowie Sammlungen an
Gold und Silbermünzen sind zu adressieren an den
Verlag Junge Garde, Berlin G 2, Stenauer Str. 12 pt.

Der Weg zum Erfolg!

Ohne Aufschlag

berechnet und in klarster
Schrift gedruckt sind die
Kleinen Anzeigen
in der „Roten Fahne“.
Billigstes und erfolg-
reichstes Injektions-
Organ für Jedermann.
Anzeigen - Annahme
Berlin 9 14, Stallfrei-
straße 34-35.

KVG

III. Verkaufsstelle:
Steglitz
Albrechtstr. 85-86
Geöffnet von 9-6 Uhr.

Billige Kleidung

KVG

Kleider-Vorwerkungs-Ges.
Kommandantenstr. 80 B1 am Dö-
berplatz
Geöffnet von 9-6 Uhr
II. Verkaufsstelle:
Warschauer Str. 33 Ecke der
Münster Str.
Geöffnet von 9-7 Uhr

<p>Damen-Hemden aus Madras; Reuse! ... M. 22.50 M. 24.50</p> <p>Mädchen-Hemden Gr. 80-100 cm, je nach Größe, M. 12.50 M. 6.50</p> <p>Knaben-Hemden Gr. 80-100 cm, je nach Größe, M. 12.50 M. 7.50</p> <p>Herrn-Hemden halbbare Trikotgewebe ... Stück M. 22.00</p>	<p>Hemdentuch-Nessel ... Meter M. 12.50 M. 9.00</p> <p>Bedruckte Flanelle ... Meter M. 12.50 M. 8.90</p> <p>Zephiro, Gingham Breite 80-120 cm ... Meter M. 12.50 M. 13.50</p> <p>Panama für Damen und Herren, Breite 85 cm ... Meter M. 14.50</p>	<p>Damen-Strümpfe schwarz ... Paar M. 10.50, 7.75 und 6.00</p> <p>Herrn-Socken ... Paar M. 14.00, 10.50, 6.50 und 3.00</p> <p>Kinder-Strümpfe Größe 1-3 ... Paar von M. 2.50 bis 3.00</p> <p>Damen-Mäntel in vielen Ausführungen ... von M. 48.00 an</p> <p>Damen-Blusen ... M. 50, 54, 58 und 19.50</p> <p>Damen Röcke schwarz oder gestreift ... von M. 23.00 an</p> <p>Mädchen- u. Damen-Kleid ... M. 82.00 an</p> <p>Hemden für Konfirmanden ... von M. 16.00 an</p> <p>Kleiderstoffe schwarz, blau, braun ... M. 28.00</p> <p>Hosenstoffe Doppelbreite, auch gestreift ... von M. 30.00 an</p>
--	---	--

Herren-Stiefel

M. **48.00 65.00 90.00 110.00**

Damen-Stiefel und Schuhe

M. **39.00 65.00 90.00 110.00**

in allen Größen

Ausserordentlich billige Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel und -Schuhe